

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

27 (17.1.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugpreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller seine Ansprüche bei versichertem oder nicht versichertem Briefpostamt zu stellen. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenberechnung: für die 9 gelblichste Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restzeile 50 Pf., an erster Stelle 90 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichtenthalten des Zahlungszieles, bei gerichts. Beitreibung und bei Sonstigen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellungsgesuche ermäßigter Preis.

Verantwortl. Redakteur: Hans Vogt; für Wirtschaft, Stadt und Boden: Heinrich Erhardt; für Kunst: H. Weid; für „Pyramide“: Karl Joch; für Anzeigen: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Druck und Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. Richard Häger, Berlin-Schlesien, Schwanstraße 17, Telefon Amt 5151/1159. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Verlags- und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlage: Geschäftsstelle Nr. 18 — Hauptvertriebsstelle Nr. 19 — Schriftleitung Nr. 20 — Verlag Nr. 21, 297 und 1923 / Postfach-Nr. 9542 Amt Karlsruhe

Die Vertagung der Regierungserklärung

Die Begründung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).
Dr. R. J. Berlin, 16. Jan.

Während die politischen Kreise sich auf die Entgegennahme der Regierungserklärung vorbereiteten, wurde überraschend heute nachmittag die Meldung verbreitet, daß die für heute abend 6 Uhr vorgesehene Abgabe der Erklärung der neuen Reichsregierung auf Montag verschoben sei. Die amtliche Begründung lautet dahin: „Unerwarteterweise hätten die Verhandlungen über die Befestigung wichtiger Ministerien insbesondere des Reichsfinanz- und des Reichsjustizministeriums noch nicht abgeschlossen werden können. Daran ist heute auch der Empfang der Presse durch den neuen Reichskanzler, der ebenfalls auf heute abend angesagt war, wieder verschoben. Zunächst ist es durchaus verständlich, daß Dr. Luther ohne das Vorhandensein des Justizministers und des Finanzministers nicht eine Regierungserklärung abgeben will, in der die wichtigsten Fragen der bevorstehenden Politik, die wie zum Beispiel die Aufwertungsfrage stark von der persönlichen Einstellung des betreffenden Ministers abhängen, voraussichtlich gestreift werden müssen. Es dürfte sich außerdem, wenn man die Gründe für die Vertagung der Regierungserklärung ermögen will, noch um

Schwierigkeiten bei der Formulierung des Regierungsprogrammes

gehandelt haben. Für diese Formulierung war bis heute nachmittag ja nur wenige Stunden Zeit gegeben, da der Reichskanzler erst am Abend des Vortages in sein Amt berufen und bis dahin mit ununterbrochenen Einigungsversuchen beschäftigt war. Die seit langen kritischen Fragen, wie die Ratifizierung des Londoner Abkommens, die Aufwertungsfrage, die Stellungnahme zur Abrüstungsfrage, sollen jetzt plötzlich auf einem gemeinsamen Weg zu einer Lösung gebracht werden, die allen am Kabinett interessierten Parteien annehmbar erscheint, obwohl manche dieser Parteien bisher über derartige Fragen teilweise noch recht verschiedener Meinung waren. Man denke nur an die Fragen, die in das Ressort des Finanzministers fallen und die wie gesagt, erst mit dem künftigen Reichsfinanzminister besprochen werden müssen, es sei denn, daß wie viele Politiker es dringend wünschen, Herr Dr. Luther zu der Last des Kanzleramtes auch noch die des Finanzministeriums übernehme. Natürlich gab die Verschlebung der Regierungserklärung geschäftigen Gerüchtemachern Gelegenheit zu reichlicher Ausübung ihres Handwerkes. Nur nehmen davon keine Notiz, weil uns keines der Gerüchte ernsthafter Erwähnung wert zu sein scheint.

Eine Erklärung Dr. Geylers.

TU. Berlin, 16. Jan.
Reichswehrminister Dr. Geyler gewährte gestern nach dem „Berliner Tageblatt“ einem Pressevertreter eine Unterredung, in der er folgendes ausführte:

„Sie machen mich auf eine Reihe Darstellungen aufmerksam, die in der Frage über meine persönliche Haltung in der Kabinettskrise umgelassen sind. Ich kann darauf nur erwidern, daß mir diese Darstellungen deshalb verwunderlich erschienen, da ich während der ganzen Kabinettskrise mir größte Zurückhaltung auferlegte, mich stets in enger Fühlung mit dem Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Herrn Minister a. D. Koch, gehalten und mit dem Herrn Reichskanzler Marx nur eine kurze Unterredung gehabt habe. Wenn in einer großen Zeitung davon gesprochen wird, ich hätte die Umbildung des Kabinetts Marx sabotiert, und mich sogar gegen die Aufnahme führender Demokraten gewandt, so ist das eine Erfindung. Mein Standpunkt während des ganzen Verlaufes der Krise ist der gewesen, daß ich aus persönlichen Gründen das größte Gemüht darauf gelegt habe, endlich einmal eine Zeit der Ruhe für mich zu haben und deshalb auszuscheiden. Da ich jedenfalls nur in ein Ka-

binett eintreten konnte, in dem die demokratische Fraktion mindestens Neutralität bewahrt. Wenn ich auch kein Mitglied der demokratischen Fraktion bin und deshalb meine Entschlüsse frei treffen kann, so bin ich doch Mitglied der Demokratischen Partei. Ich habe allerdings als Patriot das dringende Interesse empfunden, kein Hindernis zu bilden, daß Deutschland herankommt aus dem gegenwärtigen unhaltbaren Zustand, der eine schwere Diskreditierung der demokratischen parlamentarischen Staatsform darstellt und deshalb bin ich schließlich auch bereit gewesen, meinerseits Opfer zu bringen, die mich im Hinblick auf meine persönlichen Verhältnisse besonders bedrücken.

Die Krise in Preußen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).
B. Berlin, 16. Jan.

Es hat den Anschein, als ob die preussische Zentrumsfraktion nicht gewillt ist, vorläufig die Linksfraktion in Preußen zu sprengen. Die „Germania“, das führende Zentrumblatt, schreibt heute abend:

„Wir werden vermutlich in den nächsten Monaten das politische Schauspiel vor uns haben, daß gerade die beiden großen Flügelparteien, die nicht in die Volksgemeinschaft hineinzubringen sind, im Reich einander in der Mitarbeit und in Preußen in der Opposition zu stehen und umgekehrt. Dieser Zustand ist gewiß nicht ideal, aber es läßt sich nicht leugnen, daß durch diese politische Tatsache gewisse Bindungen gegeben sind, die man nicht gering anschlagen soll.“

*

WTB. Berlin, 16. Jan.

Der preussische Landtag feste heute die Zahl der Mitglieder des Ausschusses zur Untersuchung in der Angelegenheit betreffend Kreditgewährungen der Preussischen Staatsbank an ausländische Konzerne (Warat - Ausschuss) auf 29 fest und begann dann die Besprechung der Erklärung des Ministerpräsidenten.

Der Kommunist Eberlein begründete das Mißtrauensvotum seiner Partei gegen die Regierung.

v. Campe (D. Sp.) begründete folgenden Antrag seiner Partei:

Da gemäß Artikel 45 der preussischen Verfassung bei Beginn der Tagung eines neu gewählten Landtages der Ministerpräsident neu zu wählen ist, beschließt der Landtag: der weiteren Tätigkeit des Ministeriums Braun fehlt die verfassungsmäßige Grundlage“ und führte dazu u. a. aus: Wir haben drei Jahre lang aus voller Überzeugung eine Politik der großen Koalition mitgemacht, weil wir den Aufbau des neuen Staates nicht allein den Kräften überlassen wollten, welche die Revolution machten. Jetzt wollen wir auch die aufbauenden Kräfte der deutschen Nationalen Volkspartei heranziehen. Wir erwarten, daß der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellt und sich nicht mit einem abgelehnten Mißtrauensvotum begnügt.

Ministerpräsident Braun führte aus: Der Verfassungskonflikt brauche nicht durch Neuwahl des Ministers gelöst zu werden, sondern für die Entscheidung solcher Fragen sei der Staatsgerichtshof zuständig.

Die Anträge zu den bayerischen Kirchenverträgen.

WTB. München, 16. Jan. Zu der Abstimmung über das Konkordat und die Staatsverträge mit den evangelischen Kirchen wird noch mitgeteilt: Vorgegangen waren die Abstimmungen über Änderungsanträge der Oppositionsparteien, die abgelehnt wurden. Auch ein Sammelantrag der sozialdemokratischen Partei wurde abgelehnt. Dabei hatten sich der völkische Block, die Kommunisten und der pfälzische Abgeordnete Bürger der Stimme enthalten. Annahme fand ein Antrag der Deutschnationalen auf Vorlage einer Uebersicht darüber, in welchem Ausmaß seit dem Inkrafttreten der Reichsverfassung sich in Bayern die Orden und Kongregationen vermehrt; ferner wurde ein Antrag angenommen, der es als die Auffassung des Landtages bezeichnet, daß hinsichtlich der freiwilligen Leistungen des Staates an die christlichen Kirchen dem Grundgesetz der Partei in entsprechender Weise auch künftig Rechnung zu tragen sei.

Die Pariser Verhandlungen abermals ergebnislos

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).
S. Paris, 16. Jan.

Im Laufe des heutigen Nachmittags fand eine Sesssion der beiden Handelsdelegationen statt. Obwohl die Beratungen über vier Stunden dauerten, haben sie zu keiner befriedigenden Lösung geführt, weder in positivem noch in negativem Sinne. Zu der heutigen Beratung lagen bekanntlich sowohl der französische wie der diesbezügliche deutsche Vorschlag vor. Der deutsche Gegenvorschlag soll vier Punkte enthalten haben: 1. Diskriminierung deutscher Waren, 2. Begünstigungen für Elßaß-Lothringen, 3. Keine Zollvereinbarungen noch Verbote usw., 4. Allgemeine Bestimmungen.

Im französischen Vorschlag scheint nämlich eine Diskriminierung deutscher Waren gegen Konkurrenzwaren enthalten zu sein. Von dieser Absicht gingen die Franzosen heute nicht ab, obwohl nach Erklärung der deutschen Delegation die deutschen Interessen hierdurch mehr geschädigt werden als durch einen erhöhten Tarif. Auch in der elßassischen Frage zeigten sich Differenzen. Die Franzosen erklärten überhaupt erst die parlamentarische Erledigung ihrer neuen Zolltarife abwarten zu wollen, ehe sie weiter verhandeln. Unter diesen Umständen sah sich die deutsche Delegation veranlaßt, zu erklären, in Berlin erst neue Instruktionen einholen zu wollen und findet alsdann eine abermalige Delegations-sitzung statt. In der Zwischenzeit gehen die Einzelverhandlungen weiter.

Frankreichs Schulden an England

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).
S. Paris, 16. Jan.

Der Briefwechsel vom 10. und 13. d. Mts. zwischen Clemenceau und Churchill über die interalliierte Schuldfrage gibt dem „Temps“ heute Anlaß, wieder einmal darauf hinzuweisen, auf welche Weise Frankreich die französische Schuldfrage am liebsten gelöst sehen würde. Bekanntlich fest der Absatz 6 der Curzon-Note vom 11. Aug. 1923 die Schuld Englands an die Vereinigten Staaten mit 14,2 Milliarden Goldmark fest. Diese Summe wäre es, welche die englische Regierung zuerst von Deutschland und dann von seinen europäischen Gläubigern zu fordern hätte. Allgemein wird das effektive Dawes-Merkmal nach Bezahlung der Prioritäten und Auslösen der interalliierten Kommissionen, Dekupationskosten usw. auf 37 Milliarden Goldmark geschätzt. Davon gebühren England im Sinne des Spaer Abkommens 22 Prozent, das sind 8,2 Milliarden Goldmark im derzeitigen Werte. England hätte also von seinen Gläubigern noch 6 Milliarden Goldmark zu fordern. Von diesen 6 Milliarden

Hätte Frankreich rund 3 Milliarden Gm. an England zu leisten.

statt 15 Milliarden Goldmark, die die derzeitige Schuld Frankreichs an England darstellt. Nachdem aber England bereits während des Krieges als Kreditgarantie 1,2 Milliarden Franken erhalten hat, so würde sich auf diese Weise die Schuld Frankreichs an England im derzeitigen Werte auf 2-3 Milliarden Goldmark reduzieren, je nachdem man die 1,2 Milliarden Goldmark, deponiert in der englischen Bank, einbezieht in die Berechnung oder nicht.

Nun heißt es im Punkt 6 des Curzon-Briefes vom 11. 8. 1923, daß die englische Regierung bereit wäre, die Zahlungen ihrer Gläubiger in den neuen deutschen Werten anzunehmen und nun meint der „Temps“, diese neuen deutschen Werte wären nunmehr vorhanden. Es sind dies die Prozente der Dawes-Annullität, und so stellt sich denn der „Temps“ immer wieder verneinend, die Schuldfrage Frankreichs von den deutschen Zahlungen abhängig zu machen, — eine Absicht, der sich bekanntlich sowohl die englische wie die amerikanische Regierung bisher widersetzt — die Regelung der französischen Schuld so vor, daß Frankreich an Großbritannien einige Prozente von seinen 52 Spaer Prozenten, die es auf die Dawes-Annullitäten besitzt, abtritt.

Das von Churchill an Clemenceau angelegte Schreiben, in welchem dieser die Stellungnahme seiner Regierung in bezug auf den Clemenceau-Brief vom 10. Januar verprochen hat, ist bisher noch nicht eingetroffen.

Die Kunst zu protestieren.

„Langweilig wie eine deutsche Note.“

Von
Dr. Paul Rohrbach.

Der verstorbene E. D. Morel, der beste Freund, den Deutschland und die Gerechtigkeit in England hatten (nicht um Deutschland, sondern um der Gerechtigkeit willen), sagte mir 1923 bei einem Besuch in London, er sei jedesmal besorgt, wenn eine Note von uns bevorstehe. „Ihr Deutschen“, meinte er, „seid doch für viele Dinge in der Welt begabt — habt ihr denn niemanden, der eine Note schreiben kann, die Eindruck macht?“ Die Deutschen, hieß es weiter, scheinen Noten so zu machen, daß eine Abteilung des betreffenden Amtes den Entwurf anfertigt, aber alle anderen Abteilungen nach einander auch ihre Meinungen dazu fügen. Bei dieser Filtriermethode kommt aus der Summe der Bedenken und Kompromisse meist etwas Unpersönliches und Langweiliges heraus, daß der Leser schon beim zweiten Satz genug hat. In England ergeben wichtige Konferenzen nicht nur unter der persönlichen Verantwortung eines Mannes, sondern sie sind meistens auch aus einem Guss redigiert, und vor allen Dingen sind sie darauf berechnet, bei dem allgemeinen Leser, d. h. der öffentlichen Meinung, eine geeignete Gefühlsreaktion hervorzurufen.

Mir kommt diese Erinnerung bei der deutschen Regierungsnote an die Vierer wegen Köln, aber ich denke dabei nicht an diese allein, sondern überhaupt an die Art und Weise, wie man bei uns Angelegenheiten redigiert, zumal wenn sie mit für das Ausland bestimmt sind. Es gibt diplomatische Schriftstücke von zweierlei Art: solche die publiziert werden und solche die vertraulich bleiben sollen. In der Lage, in der sich Deutschland heute befindet, müssen unsere Noten an die Alliierten nur zu oft — so auch diesmal — Proteste sein, deren wesentlichen Zweck gerade ihre öffentliche Wirkung ausmacht. Von einem Amerikaner hörte ich einmal das Wort: „Mit euch Deutschen versteht man sich darum so schwer, weil ihr nicht mit dem Temperament reagiert, sondern mit Argumenten.“ Wenn der Amerikaner „Argumentieren“ sagt, so hat das für ihn den Beigeschmack des Streits, des Kleintlichen und Langweiligen. Darin liegt, richtig verstanden, ein wichtiger Fingerzeig für die Debatte mit den Engländern. Die öffentliche Meinung in den Ländern, die nach dem demokratischen Schema regiert werden, ist praktisch ein aufs höchste bedeutungsvoller Faktor und darum für eine Note, wie kürzlich die unsrige wegen Köln, ein wichtiger Adressat, als selbst die Regierungen. Wenn man also Eindruck im öffentlichen Sinne erzielen will, so muß man ihr gegenüber die richtigen Mittel gebrauchen.

Drei Gesichtspunkte sind zu berücksichtigen. Erstens, muß man wissen, wie die öffentliche Meinung draußen zu den Fragen eingestellt ist, um die es sich handelt. Zweitens muß man bei der Abfassung daran denken, daß in einem Schriftstück, von dem man öffentliche Wirkung erwartet, „Argumente“ im oben genannten Sinne, und jede ins Einzelne gehende Auseinandersetzung, als langweilig empfunden und womöglich nicht gelesen werden. Um so mehr müssen Inhalt und Form darauf abzielen, das gefühlsmäßige Urteil in Bewegung zu setzen. Drittens ist es nötig, an den entscheidenden Punkten die Stillierung sich lagwortähnlich zu fassen und auf diese Art den Hauptinhalt der Note kurz und einprägsam darzubieten.

Es klingt reichlich amerikanisch, aber es steht, namentlich für unsere politische Situation, doch eine Wahrheit in der Redensart: „Erfolgreich regieren ist soviel wie erfolgreich inserieren!“ Auch diese Weisheit ist aneignungsfähig, „demokratisch“, denn sie geht davon aus, daß die Zustimmung der öffentlichen Meinung für jede Regierung notwendig ist. Also muß die öffentliche Meinung auf das aufmerksam gemacht werden, wofür sie sich interessieren soll, und zwar so, daß ihr die Dinge in dem Licht gezeigt werden, wie es der Regierung am Herzen liegt. Uns Deutschen liegt von Natur diese Methode wenig, und auf der einen Seite haben wir allen Anlaß, ihre Spuren zu scheuen, denn auf die Art ist auch der Krieg gegen Deutschland in den alliierten Ländern und später in Amerika populär gemacht worden. Man „interessierte“ sich gegen die Deutschen, nach allen Regeln gewissenschaftlicher Sachreife. Auf der anderen Seite müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß wenn wir nicht auf „politische Inserate“ zu machen verstehen, ein so wichtiges Aufklärungsmittel, wie unsere Noten, keine Wirkung haben wird. Wer unter Wölfen ist, muß heulen lernen.

Die Engländer in Köln sind nicht so weit gegangen, die Protestversammlungen gegen das Unrecht des 10. Januar zu verbieten, aber sie haben die Berichterstattung eingeschränkt, und sie haben der Presse mit den Fingern gedroht, falls sie „beleidigende“ Ausdrücke gebrauchen

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

solle. Sie wissen, daß in diesen Tagen die öffentliche Meinung der ganzen Welt sich für...

Langweilig wie eine deutsche Note, ist bei manchen Politikern über dem Meinen und dem Großen Wasser schon beinahe ein geflügeltes Wort geworden...

Recht und Vernunft sind in diesem Streit so sehr auf unserer, Verlegenheit und Unrecht so sehr auf der andern Seite, daß es keine große Leistung sein sollte, in der Antwort auf die Gewalttat am Rhein die Stellen zu treffen...

Die Strafanträge im Leipziger Kommunistenprozess.

TU. Leipzig, 16. Jan.

Nach Schluß der Beweisaufnahme in dem großen gegen süddeutsche Kommunisten angelegten Sprengstoffprozess beantragte der Vertreter des Reichsanwalts folgende Strafanträge...

Ein Menschenmuggel-Prozess.

WTB. Benthien, 15. Januar. Vor dem hiesigen großen Schöffengericht fand heute ein Prozess wegen Menschenmuggels statt...

Rauhreif.

Von Margarete Wirsner.

Bewundert schlägt der junge Morgen die blauen Augen auf. Er sieht die Welt im hauchartigen Kleid blühenden Reifes. Er staunt und blüht die jungen Waden auf...

Der Wald lodt darüber wie Sauerland. Der junge Morgen steigt hinüber. Doch sein Fuß hoch in trunkenen Schauen und er bleibt träumend vor dem stillen Dome...

Die Beamten wurden wegen Bestechung zu je einem Jahre Gefängnis und der Aberkennung des Rechts auf Bekleidung öffentlicher Ämter verurteilt.

Der Reichspräsident an die scheidenden Minister.

WTB. Berlin, 16. Jan.

Der Reichspräsident hat an den aus dem Amte scheidenden Reichskanzler Marx nachstehendes Schreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichskanzler! Mit aufrichtigem Bedauern habe ich in Genehmigung Ihres Abschiedsgewüßes mit dem befolgenden Erlaß Sie von dem Amte des Reichskanzlers entbunden...

WTB. Berlin, 16. Jan.

Reichspräsident Ebert hat an den bisherigen Innenminister und stellvertretenden Reichskanzler, Dr. Jarres, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Reichsminister! Indem ich Ihrem Antrag auf Enthebung von Ihrem Posten als Innenminister und Stellvertreter des Reichskanzlers zustimme...

Dem ebenfalls ausscheidenden Reichswirtschaftsminister Ham m überreichte der Reichspräsident nachstehendes Schreiben:

Indem ich Sie auf Ihren Antrag mit befolgendem Erlaß von dem Amte des Reichswirtschaftsministers entbehe, spreche ich Ihnen herzlichsten Dank und aufrichtigste Anerkennung aus für Ihre erfolgreiche Arbeit...

Gesicht geleistet haben. Sie haben sich in diesem Jahre des Uebergangs von der Inflationswirtschaft zu gestiegenen Verhältnissen große Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft erworben...

Deutscher Reichstag

TU. Berlin, 16. Jan.

Triebhülsen und Diplomatentage sind in Erwartung der inzwischen abgegangenen Regierungserklärung überfüllt, Präsident Ebert eröffnete die Sitzung um 6.25 Uhr und teilte mit, daß der erste Punkt der Tagesordnung, die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung, abgesetzt werden mußte...

Abg. von Graefe (N.-Soz.) erklärt, Reichskanzler Dr. Luther solle dem Reichspräsidenten Ebert vorschlagen, auf eine Regierungsbildung zu verzichten, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen für eine Nationalversammlung auszurufen...

Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete werden wie üblich dem Geschäftsvorbereitungsausschuß überwiesen.

Zahlreiche Anträge aller Parteien verlangen Aufhebung oder Abänderung der Personalabbauperordnung.

Abg. Eichhorn (N.) fordert Besserstellung der mittleren und unteren Beamten.

Ein Antrag Fehrenbach (Z.) auf Nachprüfung des Vorkriegsrechtes acht an den Bildungsausschuß.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Abg. Ahmann (Z.) beantragt, die nächste Sitzung Samstag nachmittags 4 Uhr abzuhalten...

Auf Vorschlag der Abg. Bell (Z.) und Schulz-Bromberg (Dnl.) wird dieser Gesetzentwurf sofort auf die Tagesordnung gesetzt...

Das Haus vertagt sich dann. Nächste Sitzung: Montag nachmittags 6 Uhr.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Aufwertungsausschusses des Reichstages haben den Vorsitzenden, W. Dr. Steingass, ermahnt, den Ausschuß sofort zusammenzusetzen...

Er ging mehr als einfach gefeindet, schien aber bessere Tage gesehen zu haben. Wenn Leute kamen, wußte er auf die andere Seite der Straße aus...

Ich fragte einen Kollegen, der in dem Hause wohnte, ob ihm jener bekannt sei. Der sagte, er wisse zwar nicht, wer er sei, habe aber einmal beobachtet, wie jener das Haus betrat...

Dieser Bericht bekräftigte mich in meinem Verdacht immer mehr. Was hatte jener in dem Hause zu tun? Sicherlich war er nur unter einem Vorwand hineingekommen...

Es schien mir indessen reizvoller, selbst zu beobachten. Eines Tages ging ich dem Fremden nach. Es war um die Mittagszeit...

Als er gegangen war, wandte ich mich an den Kellerer. Der wußte mir nur zu sagen, daß jener regelmäßig zu kommen pflege und sich noch niemals irgendwie auffallend benommen habe...

Ein andermal verfolgte ich ihn nach dem Essen. Er schlenderte bedächtig die Straße hinunter, bog dann mehrmals ab und verschwand schließlich in einer sehr alten Seitengasse in einem baufälligen Hause...

Ich sah mir die Schilder am Hause an. Unten wohnte ein Schuhmachermeister und auf der anderen Seite ein Dienstmann. Ich beschloß, mich an den Dienstmann zu wenden...

Der Mann war mir schon lange verdächtig geworden. Tag für Tag strich er vor dem großen Nachbarhause herum; es schien mir sicher, daß er irgend etwas im Schilde führte...

Die Schuldfrage beim Herber Anglied.

WTB. Berlin, 16. Jan.

Die von der Generaldirektion der deutschen Reichsbahnen eingeleitete Untersuchung über die Ursache und die Schuldfrage des Herber Eisenbahnunglücks hat, wie die „B. Z. a. M.“ erfährt, ergeben, daß der Lokomotivführer des D-Zuges das Haltesignal überfahren hat...

Der englische Luftverkehr nach Indien.

TU. London, 16. Jan.

Der englische Luftmarschall Sir B. Seiffen Branden, dem die Einrichtung des Luftverkehrs von England nach Indien obliegt, hat jetzt über das Ergebnis seiner Reise nach Indien Bericht erstattet und die Pläne der englischen Regierung für die Luftverbindung nach Indien bekanntgegeben...

Verschiedene Meldungen

Remagen erhält französische Besatzung. Koblenz, 15. Jan. Die Stadt Remagen hat vor kurzem französische Garnison erhalten...

Ein Veteran von Mars-la-Tour f. Pp. Esterberg, 15. Jan. In Esterberg starb im Alter von 82 Jahren ein ehemaliger Angehöriger der berühmten Brigade „Bredow“...

Mord und Selbstmord. WTB. Kreuznach, 16. Jan. Heute vermittelte in einer Gastwirtschaft ein überlebender Mörder Mann namens Specht die Bekanntschaft der Gastwirtschaft, die seine Geliebte war...

Spröde u. rote Haut. Auffpringen der Hände u. des Gesichts, Bundein u. uncremige Leim befeuchtet. Dieses bewährte Hautmittel liefert sofort Leokrem pflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

mit weichen Reibelhänden geküßt und sie erwidert in zartem Liebeslächeln. Bis ganz plötzlich die Helle kam, eine kalte, herbe Klarheit des Himmels, eine eiskalte Sternensänfte...

Schwer, schwer trägt die Fanne an dieser Liebeslast. Sie senkt unter der Krone der Schönheit! Und die Haßelsträucher, ihre Knospen mit den Spitzenmanschetten, senken mit und senken die anbetenden Blicke...

Der geheimnisvolle Fremde.

Von Hans Heibich.

Der Mann war mir schon lange verdächtig geworden. Tag für Tag strich er vor dem großen Nachbarhause herum; es schien mir sicher, daß er irgend etwas im Schilde führte...

Ich stieg in den vierten Stock empor. Verschlundene Bretterverklänge trönten hier zwei Wohnungen von der Treppe ab. Es riecht modrig hier oben, und ich muß erst einmal tief Atem holen.

Richtig! Ein Schild: „Frau Schöller Wm.“, darunter eine Visitenkarte: „Ernst Ritter, Gutsbesitzer a. D.“

Sollte das jener Fremde sein? Ein verschollener Gutsbesitzer?

Der Fall begann mich noch mehr zu fesseln. Er schien mir immer rätselhafter zu werden.

Plötzlich geht vor mir die Türe auf. Frau Schöller steht vor mir, eine freundliche alte Dame, die ein wenig erschrocken vor mir zurückdrückt.

„Suchen Sie jemand?“

„Ich fühlte mich wie ein ertappter Sünder. Was sollte ich sagen? In meiner eigenen Lieberachtung fiel mir nichts Besseres ein, als nach Herrn Ritter zu fragen.“

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Ritt trat ich ein. Sie führte mich zu einem rückwärts gelegenen Raum, der offensichtlich durch Ausbau des Viecks gewonnen war...

„Bitte sehr“, sagte die Witwe, „er ist soeben nach Hause gekommen. Treten Sie näher!“

Polnische Drohungen gegen Danzig

Eine amtliche polnische Erklärung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
E. Warschau, 16. Jan.

Der polnische Ministerrat ist unter dem Präsidium des Präsidenten der Republik zusammengetreten, um auf Grund der Entscheidung des polnischen Generalkommissars und des Danziger Oberkommissars des Völkerbundes, Mac Donnell, neue Beschlüsse zu fassen. Um einen Druck auf den Völkerbund auszuüben, sind gegen Danzig Sanktionen für den Fall angekündigt, daß der Völkerbundskommissar es wagen sollte, den Danziger Senat tatsächlich zur Entfernung der neuen polnischen Briefkästen zu ermächtigen.

Der Ministerpräsident unterrichtet die Presse in einem Komunique, dessen wichtigste Stellen wie folgt lauten:

„Man hat meine gefirgten Worte, daß Polen widerrechtliche Handlungen mit Gewalt zurückweisen müsse, dahin ausgelegt, daß Polen einen bewaffneten Konflikt will. Diese Auslegung ist nicht völlig genau (1), denn Polen hofft jede bewaffnete Handlung solange als möglich zu vermeiden und wünscht die allerbesten Mittel anzuwenden, ehe ein einziger Tropfen polnischen Blutes in diesen Kreisen vergossen wird.“

Außerdem verkündet die polnische Regierung über eine Reihe von Sanktionen, die sehr empfindlich sind.

Das polnische Volk muß sich die Frage vorlegen, ob es vorteilhaft ist, immer wieder Entgegenkommen zu zeigen. Die bisherigen Verträge vermindern die polnische Rüstung an Danzig. Das Meer ist noch immer weit von uns. Danzig hingegen zieht als seinen Beziehungen zu Polen Vorteile. Diese Verhältnisse sind unnatürlich und müssen in der aller nächsten Zeit einer Revision unterzogen werden.“

Die Beziehungen zwischen Polen und England haben sich durch den Konflikt mit Danzig und dem Oberkommissar des Völkerbundes bereits verschlechtert. Die „Nezepsypolita“ enthält einen Artikel, in dem ein Scheitern der Anleihegesuche in England befürchtet wird.

Die Haltung Englands im Danziger Konflikt.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, wie das Wolff-Büro meldet, der Oberkommissar in Danzig Mac Donnell stehe in dauernder Verbindung mit dem Völkerbundskommissar. In dem bezüglich der ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Danziger Senat, der polnischen Regierung und ihm selbst, die wegen des Briefkastenwechsels entstanden sind. Mac Donnell habe darauf bestanden, daß die örtlichen Behörden sich beim polnischen Kommissar entschuldigen, falls die polnischen, ohne Befragung aufgestellten Briefkästen von Danziguern zerstört wurden. Er bestche jetzt ebenso darauf, als die vom Völkerbund zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen Danzig und Polen im

Geiste der Gerechtigkeit und des Friedens ernannte Behörde, daß der status quo in der Angelegenheit der Postvereinbarungen für den Augenblick aufrechterhalten werde. In Völkerbunds- und

in britischen Kreisen sehe man sein Verhalten bei beiden Angelegenheiten als durch Unparteilichkeit eingeleitet an.

In Warschau spreche man davon, wirtschaftliche und finanzielle Druckmaßnahmen gegen Danzig zur Anwendung zu bringen. Die Beunruhigung auf beiden Seiten nehme zu. Es werde vielleicht notwendig sein, daß der Völkerbundrat vor seiner normalen Tagung, die frühestens Ende März stattfinden werde, einberufen werde. Der Berichterstatter erklärt, der Versuch, dem Oberkommissar das Interventionsrecht und die Exekutivfunktion bei Gelegenheiten wie der augenblicklichen abzuschneiden, sei angesichts des Art. 103 des Versailler Vertrages ungerechtfertigt.

Der betr. Absatz des Artikels 103 des Versailler Vertrages lautet wörtlich:

„Der Oberkommissar wird ferner mit der ersteninstanzlichen Entscheidung aller Streitigkeiten betraut, die zwischen Polen und der Freien Stadt (Danzig) aus Anlaß des gegenwärtigen Vertrages oder ergänzender Vereinbarungen und Abmachungen entstehen sollen.“

Der Völkerbundskommissar ist also in diesem Falle ganz zweifellos auf Grund des Versailler Vertrages zu der von ihm getroffenen Entscheidung ermächtigt.

Polens Haltung befremdet in Genf.

Das Vorgehen der polnischen Regierung gegen Danzig, vor allem die drohenden Äußerungen des Ministers Tugutti in seiner Rede und die heftige Sprache der polnischen Blätter gegen den Völkerbundskommissar hat, wie W.B. aus Genf meldet, in den Kreisen des Völkerbundskommissars beträchtliches Befremden hervorgerufen. Man bestreift sich größter Zurückhaltung in der Beurteilung der Vorgänge. Man ist sich über den Ernst der Lage klar, steht aber auf dem Standpunkt, daß das Völkerbundskommissariat die Ereignisse nicht Stellung zu nehmen hat, da die erste Instanz, die zuständig ist, der Völkerbundrat sei. Der Direktor der Verwaltungsabteilung des Sekretariats, Colban, dem die Danziger Frage untersteht, und der sich in diesen Tagen in Warschau aufhält, ist heute auf Einladung des Völkerbundskommissariats in Danzig eingetroffen, um sich persönlich über den Konflikt zu informieren. Die Angelegenheit wird zweifellos ein wichtiger Verhandlungsgegenstand der nächsten Tagung des Völkerbundrates werden. Das bei aller Feindschaft ruhige und taktvolle Verhalten der Danziger Regierung hat in Genf bis jetzt einen guten Eindruck gemacht.

Indexziffern.

WTB. Berlin, 16. Jan. Die auf den 14. Januar berechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem Stande vom 7. Januar (1884) um 1,8 v. H. auf 188,9 gestiegen. Der Lebensindex für die Lebenshaltungskosten für den 14. Januar ist gegenüber der Vorwoche (123,8) mit 124,0 nahezu unverändert geblieben.

Der neue Präsident des Haager Schiedsgerichts

TU. Amsterd., 15. Jan. Zum Präsidenten des Schiedsgerichtshofes im Haag für 1925-27 ist der schweizerische Rechtsgelehrte Max Huger gewählt worden.

Das Saargebiet als französisches Zoll-Inland.

Die ab 1. Januar d. J. endgültig geschlossene Zollgrenze des Saargebietes gegenüber Deutschland wird aller Voraussicht nach nicht nur für die Wirtschaft des Saargebietes katastrophale Folgen haben, sondern die gesamte Lebenshaltung wird außerordentlich verteuert. Die französische Regierung verlangt von der Regierungskommission des Saargebietes eine Anpassung der für das Saargebiet geltenden indirekten Steuererhebung. So soll die Umsatzsteuer, die bis jetzt 1,25 Proz. für Luxusartikel 10 Prozent beträgt, auf den französischen Satz gebracht werden, und zwar auf 1,5 Proz. Dem Landesrat ginge eine Vorlage über die Erhebung indirekter Steuern zu, durch die die indirekten Steuern auch für wichtige Verbrauchsartikel fast verdoppelt werden. Das französische Tabakmonopol soll zwar im Saargebiet noch nicht eingeführt, dafür aber eine Kontingentierung des Tabaks vorgenommen werden. Da die Regierungskommission den Vertrag von Versailles dahingehend ausgelegt hat, daß unter „französischem Zollsystem“ die Gesamtheit der französischen Zollabgaben zu verstehen sei, wird die Einführung der gesamten französischen Zollabgaben, auch soweit sie monopolartigen Charakter trägt, nur noch eine Frage der Zeit sein. Eine direkte Besteuerung des Einkommens nach deutschem Muster kennt die französische Steuerabgabe nicht. Dagegen hat das Saargebiet eine direkte Besteuerung des Einkommens, die selbst über die gemäß hohen Sätze Deutschlands hinausgeht. Ferner ginge dem Landesrat eine Vorlage über den Verkehr mit Waren zu, die im Saargebiet und in Frankreich einer Kontrolle unterliegen. Durch diese Vorlage soll die gewerbesteuerähnliche Besteuerung von Waren, die im Saargebiet oder Frankreich einem Einfuhrverbot oder einer Einfuhrbeschränkung, einer Steuerkontrolle oder einer sonstigen Verkehrsbeschränkung unterliegen, der Aufsicht der Steuerbehörde unterworfen werden können.

Das staatsgefährliche Lesebuch.

Aus Südtirol wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben: Im deutschen Gebiete südlich vom Brenner war seit 1919 ein von erfahrenen Schulleuten unter Mitwirkung italienischer Fachmänner zusammengestelltes Lesebuch an Volks- und Bürgerschulen im Gebrauch, das unter voller Rücksicht auf die Bodenständigkeit und die Heimatverfälschung, dabei aber begrifflich alles vermied, was dem Staatsgedanken des neuen Vaterlandes hätte abträglich sein können. Das Buch fand infolge seiner Gediegenheit bei Lehrern und Schülern gleich günstige Aufnahme.

Die ministerielle Prüfungskommission für die in der Schule zulässigen Lehrbücher, welche auf Grund der neuen mit der Schulreform herausgegebenen Verordnungen die Entscheidung über die Zulässigkeit der eingereichten Schulbücher zu fällen hat, verworft alle Ausgaben des in Rede stehenden deutschen Lesebuchs. Die in ihm enthaltene, wertvolle und Bodenständigkeit werden im Urteil als bewusste Absehung des großen Vaterlandes, die Achtung und Hochachtung der Muttersprache als Widerstand gegen die Staatsprache gemertet. Bezeichnend für den vorherrschenden Geist ist es, daß als besonders wirksames Beispiel hierfür die folgende Stelle aus dem Väterlichen Gedichte „Mahnung“ wörtlich angeführt wird:

Spricht, wie sie sprechen in den trauten Umarmungen angekommener Kanten; spricht, wie dein Herz mit dir selber spricht, laß von deiner Sprache nicht.

Infolge des strengen Verbots dieser ausschließlich vorhandenen Bücher deutscher Sprache ist die Oberstufe der Schule zurzeit ohne irgendein Lesebuch, ein Umstand, der namentlich bei den nieder organisierten Landschulen einen erspriechlichen Unterricht fast gänzlich unmöglich macht.

Der Berliner Finanzskandal.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Pp. Jena, 15. Jan.

Der Vorstand der Industrie- und Handelskammer Gera hat beschlossen, gegen die in letzter Zeit bekannt gewordene unverantwortliche Verwendung bzw. Verwendung von Staatsgeldern schärfste Verwahrung einzulegen, die im Wege einer anerkannt brutalen Steuerpolitik den soliden und bodenständigen Unternehmungen in Industrie und Handel entzogen worden sind. Mit diesen Beträgen hätte man der außerordentlich großen Kreditnot eines großen Kreises aller und bewährter Unternehmen wesentlich steuern können, die infolge der Kontingentierung der Reichsbankkredite teilweise ihre Arbeiter nicht voll beschäftigen und Exportmöglichkeiten nicht voll ausnützen konnten. Alle vorübergehend verfügbaren öffentlichen Mittel sollten nicht nach Willkür und durch mehr oder weniger ungeeignete Stellen in unkontrollierbarer Weise ausgelassen, sondern durch die Reichsbank der gesamten Wirtschaft nach gerechten Grundsätzen zugeführt werden. Die Industrie- und Handelskammer Gera hat ebenfalls gegen die bekannten Vorformeln bei der Reichspost und der Seehandlung Stellung genommen.

Die der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, zur beträchtlichen Mitwirkung bei den Geschäften der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) einen Ausschuß zu ernennen, der insbesondere über die Grundzüge für die Kreditgewährung und die Annahme von Einlagen sowie über die Bilanz und Gewinnberechnung gutachtlich zu hören und berechtigt ist, Vorschläge über die etwa gebotenen Maßnahmen zu machen. Zu den Mitgliedern des Ausschusses gehören u. a.: Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Staatssekretär a. D. Prof. Dr. August Müller, sowie die Landtagsabgeordneten Dr. Nagel, Dr. Höpfer, Aichhoff, Dr. Leidig, Dr. Wäntig und Dr. v. Winterfeld.

Scott's Emulsion

(Deutsches Fabrikat)
erfreut sich seit fünf Jahrzehnten in allen Kulturländern der Welt der ungeheilten Anerkennung der Herren Aerzte

Stillende Mütter

haben häufig nach einiger Zeit ein Gefühl von Schwäche und Erschöpfung. Hier wird oft Scott's Emulsion am Platze sein, weil sie in vielen Fällen den Verlust gewisser Stoffe, insbesondere der Phosphate, ersetzen kann. Dabei ist sie leicht verdaulich und gut zu nehmen. Man bestche aber auf der echten Scott's Emulsion.

Scott's Emulsion dient zur Stärkung für Kinder und Erwachsene und enthält den besten norwegischen Lebertran in feinsten Verarbeitung mit knochenbildenden Kalksalzen und den sehr wirksamen Hypophosphiten.

Scott's Emulsion ist unentbehrlich als Kräftigungsmittel bei Skrophulose, englischer Krankheit, Blutarmut und Lungenerkrankungen.

Scott's Emulsion wird auch im Sommer gern und mit bestem Erfolg genommen. Man höhe sich vor Nachahmungen, da diese oft an Stelle des Originalpräparates empfohlen werden.

Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.
Niederlagen: Hof-Apothek. Dr. Krieg, Badenia Dro. erie, Kaiserstraße 25, Drogerie Tscherning Amalienstr. 19, Drogerie Walz, Kurgenstraße 17.

Aus dem Reichsverband der Deutschen Industrie.

B. Berlin, 16. Jan. (Eigener Dienst des R.I.) Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat einstimmig den Geheimen Oberregierungsrat Castei zum geschäftsführenden Präsidialmitglied als Nachfolger des Geheimrats Bücher gewählt. Geheimrat Castei, der ebenso wie sein Vorgänger früher in den Kolonien tätig war, leitete im Reichsfinanzministerium das Referat für Wiederherstellungs- und Entschädigungsfragen.

Kunst und Wissenschaft

Auf der gut besuchten Jahresversammlung der Karlsruher Ortsgruppe der Kantgesellschaft am 8. Januar berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit der Ortsgruppe während des Jahres 1924. Es fanden 15 Veranstaltungen statt, 10 wissenschaftliche Abende und 5 öffentliche Vorträge, darunter die Festsprache von Prof. Dr. C. Boehm bei der gemeinsamen mit der Technischen Hochschule veranstalteten Kantfeier. Der Vorsitzende sprach den Rednern den Dank der Ortsgruppe aus, ebenso Rektor und Senat der Technischen Hochschule und der Direktion der Goethehule für die erwiesene Gutsfreundschaft, dem zu Anfang des letzten Jahres aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Redner, Prof. A. Kühner für die in mehreren schweren Jahren geleisteten wertvollen Dienste dem Inhaber der Weberschen Buchhandlung, Herrn W. Hoffmann, für die Verwaltung der Geschäftsstelle. Die Ortsgruppe hatte im letzten Halbjahr 113 Mitglieder, darunter 27 Inhaber von Studentenkartern für Studierende und Schüler der Oberklassen

höherer Lehranstalten). Der vom Redner erstattete Kasernenbericht ergab ein günstiges Bild. Ueber den von der Hauptversammlung neubeschlossenen Beitrag und die Veranstaltungen bis Ostern 1925 berichtete das Montags, den 19. Januar erscheinende Interat in dieser Zeitung; wir bitten alle bisherigen und neu eintretenden Mitglieder, dieses Interat auszusenden und anzubewahren. Auch in der Geschäftsstelle, Webersche Buchhandlung, Karlstraße 13, kann das Verzeichnis von Dienstaas an eingesehen werden. Auf den am Donnerstag, den 22. Januar stattfindenden Vortrag von Priv.-Doz. Dr. H. Reichensbach-Stuttgart: „Gegenwärtige Probleme der Naturphilosophie“ sei jetzt schon hingewiesen. Die vorgenommene Wahlhandlung ergab Wiederwahl der zuletzt tätigen Vorstandsmitglieder Prof. Dr. E. Naeger als Vorsitzender, Prof. P. Müller als Schriftführer, Prof. Dr. H. Leininger als Redner mit fast allen ab abgegebenen Stimmen. Gegenüber einer neuerdings öffentlich geäußerten Auffassung mag zum Schlusse ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es das einzige Ziel der Karlsruher Ortsgruppe der Kantgesellschaft seit ihrer Gründung ist, eine freie Vereinigung zur Pflege philosophischer Arbeit und zur Förderung aller nach philosophischer Vertiefung Strebenden zu sein, ohne jede Bindung an bestimmte Richtungen

Theater und Musik

Tanz-Abend Else Cberle und Martha Krüger im Konzerthaus.

Wenn man kurz vorher das russische Ballett mit seiner vollendeten Tanzkunst gesehen hat, mit der alle Körperschwere überwindenden Technik im Verein mit der natürlichen Grazie der Slawen, dann ist man vielleicht geneigt, einen feiner modernen Tanzabend, wie sie heutzutage jeder Winter reichlich beigest, etwas zu streng zu beurteilen, zumal die meisten dieser Vorführungen junger Mädchen und sogar Kinder ein-

ander ziemlich ähnlich sehen. Da muß man sich freilich den großen, hier nicht näher zu erörternden Unterschied klar machen zwischen jenem wirklichen, bedingtem Tanz der „alten Schule“ und der heutigen rühmlichen Bewegung- und körperlichen Ausdruckskunst. So betrachtet, horten die beiden Meisterhülerinnen der Tanzhule Richard Allegri, Else Cberle und Martha Krüger, auch recht erfreuliche Leistungen. Bei gleich sicherer Beherrschung der gut durchgebildeten Körper, gaben sie doch, jede ihrem Temperament gemäß, ganz verschiedene Darbietungen, was den Abend farbig und abwechslungsreich gestaltete. Die kleine Else Cberle vertrat in den originellen Charaktertänzen („Rabe“, „Baun“ und dem unvermeidlichen Lausbub“) sowie im ausgezeichnet scheinenden Spitzentanz das nordische Element, Martha Krüger mehr das lyrische oder sentimentale (im Sinn der Bühnensprache). Wenigstens zeigte sich das in dem grandiosen Wiedererlebung „Süße Begegnung“ und der eigenartigen „Improvisation“, die ein gutes technisches Können und wirkliche tänzerische Begabung verriet in der Leichtigkeit und Sicherheit des Springens und Gleitens; andererseits zeigte der muskulöse, geschmeidige Körper in der „Studie“ und als „Hirt“ eine fast männlich kräftige Bewegungssprache. Der indische „Schlangentanz“ (oder Bauchtanz) war gewiss technisch eine anerkennenswerte Leistung, scheint uns aber für europäische Tanzabende entbehrlich.

Die ziemlich zahlreichen Zuschauer waren ebenso freigeig mit ihrem Beifall, wie die ersehnten jungen Künstlerinnen mit Wiederholungen ihres Programms. Am Fiskus waltete Nikolai Lopatinoff mit bekannter Sicherheit und Feinfähigkeit.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Am Sonntag, den 18. gelangt Beethoven's „Fidelio“ zur Aufführung unter musikalischer Leitung des Generalmusikdirektors Ferdinand Waaner als Gast. In der Partie des Florestan teilt Theo Strauß von der Staatsoper in Dresden sein Gastspiel auf Anstellung fort. Den

Minister singt Heuser. Die übrige Besetzung ist die gleiche wie bei der letzten Aufführung. — Am Dienstag, den 20. d. Mts., findet eine Wiederholung von Verbi's „Aida“ unter musikalischer Leitung des Generalmusikdirektors Ferdinand Waaner als Gast statt. In der Titelpartie gastiert Alice Orff-Sollicher vom Stadttheater in Mainz auf Anstellung.

Literatur.

Das Bodenseebuch 1925. Herausgegeben von Wilhelm v. Scholz. Neuchâtel, Verlagsgesellschaft, Konstanz i. B., 182 Seiten stark, mit vielen ein- und mehrfarbigen Kupferstichen.

Der Dichter und sein Werk kennt, weiß, daß mit diesem Herausgeber in der Entwicklung des Bodenseebuchs ein guter Schritt getan worden ist. Waren die vorhergehenden Jahrgänge mehr darauf eingestellt, die kulturelle Vergangenheit der Seeregion festzuhalten, so wendet sich jetzt sein Horizont und der Blick richtet sich auf die Gegenwart und die sie erfüllende Kultur. Das Streben des Herausgebers, in jedem Jahrgang ein lebendiges Bild gegenwärtiger Geisteskultur, die noch nicht zur Wirklichkeit erstarrt ist, zu vermitteln, ist offensichtlich. Blätter man weiter, dann grüßen uns alte, bekannte Namen wie Alice Berend, Emanuel von Bodman, Ludwig Fink, A. von Gleichen-Rupprun, Hermann Gese, Alfred Huggenberger, Ernst Kluener, Eduard Reinacher, Fritz Mautner, Harriet Strauß u. a. Das Ganze wirkt in den noch nicht veröffentlichten Gedichten von Wilhelm v. Scholz und dem Fragment eines Barock-Nibelungenromanes aus dem noch ungedruckten Nachlaß Josef Viktor von Scheffels, über den die Festschrift des „Karlsruher Tagblattes“ durch Werner Kremers Veröffentlichung in der „Vorarbeit“ Kenntnis haben. Besondere Aufmerksamkeit ist auch dem Bildermaterial geschuldet worden. Ein die Bilder begleitender Aufsatz aus der Feder John Johnsons gibt einen trefflichen Überblick über die Kunzentwicklung der letzten Jahrzehnte. Das Bodenseebuch gehört zu den schönsten und besten Heimatpublikationen und darf warm empfohlen werden.

**Inventur-
Räumungsverkauf**

Heute letzter Tag!
Neu aufgelegt!

Damen-Wäsche

Damen-Hemden	mit Hohlbaum	Stück 2,60, 1,95	1.35
Damen-Hemden	Achselschluss	Stück 2,95, 2,20	1.90
Damen-Nachthemden	mit Stickerei	Stück 4,20	3.40
Prinzess-Röcke	mit Hohlbaum u. Klöppel	Stück 4,90, 4,50, 3,90	3.20

Kinder-Nachthemden	Größe 60	Größe 100
	2.40	4.00

Paul Burchard

**Künstlerhaus
Restaurant**
Heute u. morgen
Konzert

Email-Herde
nur erste Fabrikate.
Günstige Zahlungs-
bedingungen

A. Rosenberger
Eisenwaren, Haus-
und Küchengeräte
Ecke Schützen- u.
Marienstr. 32.
Seit 1882.

Schweinekleinfleisch
gefiltes, hiesiges Ware,
netto 9 Pfund 3,90,
Gebinde mit 30, 50 und
100 Pfund, pro Pfund
nur 42 Pfennig.

Kugel-Käse
(2 rote, runde Kugeln)
à 4 1/2 Pfund = 9 Pfund
à 4,75 = 9 Pfund rote
Zitronkäse à 4,75 = 9 Pfund
gelbe Nordmarkkäse à
4,75 = 9 Pfund. 20 %
Ermäßigung = 8,85.
9 Pfund, ger., hief., durchw.
Speck à 11,70, treibele-
hend ab hier Pfand.
Dr. Kroghmann, Korkort
i. Holtz, Nr. 639.
Bestelltes Versandgeschäft
am Platz.

„Löwenrachen“ Salvatorfest.

Deutsche Demokratische Partei
Ortsverein Karlsruhe

Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich zahlreich
an der von der Staatsregierung veranstalteten

Reichsgründungsfeier

am Sonntag, den 18. Januar 1925, vormittags
12 Uhr, im großen Festsaal zu beteiligen.
Der Vorstand.

Bürgerverein d. Oststadt e.V.

Sonntag, den 18. Januar 1925
abends 7 Uhr

28. Stiftungsfest mit Ball

in den Sälen der Gesellschaft Eintracht

Mitwirkende: Fräulein Anna Elg, Sopran
Fräulein Trudel Scheinfuß, Klavier
Herr Opernsänger Carl Heinz Löser, Bariton
Gesangs-Quartett Rheingold

Einführungsrecht gestattet. — Karten am
Saaletingang, Mitglieder, Freunde u. Gönner
sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

**Inventur-
Räumungsverkauf**

Heute letzter Tag!
Neu aufgelegt:

la Madapolam-Stickereien

Serie	I	II	III	IV
4 1/2 Meter	1.—	1.30	1.45	1.80
Serie	V	VI	VII	VIII
4 1/2 Meter	2.20	2.60	2.90	3.50
Serie	IX	X	XI	
4 1/2 Meter	4.20	5.90	7.20	

Frottier-Wäsche Handtücher
Stück 1.90 1.30 **0.95**

Paul Burchard

Burghof
Karls-Wilhelmstr. 50 — Telef. 4011

Sonntags nachm. ab 6 Uhr
Konzert
erster Künstler

Kragen

feinste Bielefelder and Berliner Fabrikate
in ca. 30 verschied. neu. Formen vorrätig

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstrasse

Kaffee Bauer

Ausschank von
**Pschorr
Animator**

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11 Telefon 2502

Ab heute! Der große Sensations-Schlager: Ab heute!

Die Herrin der Luft

Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten von Alfred Lind
In der Hauptrolle:
**Die weltberühmte Sensations-Darstellerin
Frl. Emilie Sannon als Millionärstochter.**

„Fix und Fax als Kindermädchen“
Lustspiel in 2 Akten.

COLOSSEUM

Täglich das vollständig neue
Variété-Programm

Die bekannt guten Käsemarken:
**Alpensian — Cezi
Delikat — Donau**

werden Wiederverkäufern bestens empfohlen.
Anfragen bitte zu richten: Schloßplatz 52, Ulm a. D.

Sämtliche Reparaturen

von Möbeln, Umbezeln sowie Rolladen-
Reparaturen, Einsetzen von Fen-
sterscheiben usw. besorgt

Schreinerei K. Deris
Gartenstraße 56 a Telefon 5807

Inventurverkauf!

1 Posten
„Osram“-Birnen 110 Volt
Stück —,90 10 Stück 8,50

**Pumpen, Laternen, Sättel,
Satteldecken, Gamaschen,
Taschenlampen usw.**

zu herabgesetzten Preisen.
Beachten Sie unsere Auslage

Nordische Stahlgefäßfabrik m. b. H.
Karlsruhe (Baden) Kaiserstr. 81.

Das vorzügliche

Glass-Piano

von der Pianofortefabrik
C. F. Glass & Co., Heilbronn
stets vorrätig.

Alleinvertretung:
Pianohaus G. KUNZ
Telephon 2604 Karlsruhe Kronenstr. 10.

Holz und Kohlen

Wir empfehlen unser Lager in Holz (Bündelholz)
Kohlen, Britische, Främte Bedienung, billige
Berechnung.

Gebrüder Landerer
Scheffelstraße 56 Telefon 3406

Fleischsalz- u. Mazzenkörbchen

äußerst stabil, sehr preiswert

Bürlfengeld Eisenstädt, Kreuzstr. 20 an der Markgrafenstr. u.
Waldstr. 17 gegenüber dem Colosseum

**Badisches
Landestheater**

Samstag, den 17. Januar 1925, 7 bis nach 11 Uhr. Außer Ab.
Theater-Gemeinde Nr. 4801-5000 und 1. Sondergruppe. (4.50 Mk.)
Neuinstudiert:
König Richard der Dritte
Drama von Shakespeare.

Thaddäus.

Der Roman eines jungen Herzogs.
Nach Aufzeichnungen Gustav Dannebergers
des Vaters.
Von Paul Oskar Höcker.
(185) — (Nachdruck verboten.)
München.

Es hat unsern Jungen doch stark gepackt.
Was alle hat es gepackt.

Frau Marion ist gleich nach ihrer Ankunft
hier eine Strecke weit auf der Chaussee nach
Kohlhasenbrunn mit Thaddäus gewandert, um
ungefähr mit ihm sprechen zu können.

Er hat sie draußen am Auto begrüßt. Ich
sah, wie er sich beugte, ihr die Hand küßte, rit-
terlich, aber doch etwas zurückhaltend und kühl.
Sie umfakte keinen Amenophistopf und küßte
ihn zweimal, dreimal hastig auf die Stirn, auf
die Schläfe. Dann ein kurzer Wink für den
Chauffeur, der den Motor abstellte und sich aufs
Warten einrichtete. Frau Marion freifte mit
einem klüchtigen Blick die verschiedenen Fen-
sterreihen, die den Anstaltsplatz umgeben, ahnte
wohl, wieviel lauernde Augen sie durch all die
Scheiben verfolgten, hob ihren Arm in den von
Thaddäus und zog ihn mit sich, wie eine auf
der Flucht befindliche Durchgängerin den Ge-
liebten bei einem heimlichen Stelldichein.

Während wir im großen Speisesaal ver-
sammelt saßen, brachte das zweite Hausmädchen
eine Nachricht für Thelotte. „Berzeiß, Tante!“
rief sie im Aufstehen und erschwand blücheln.
Hervach ward auch nach mir verlangt. „Ber-
zeiß, Elfkabett!“ entzündigte ich mich eben.
Tante Elke brante wohl vor Neugierde. Aber
die Disziplin während der Mahlfesten bildet ja
das oberste Hausgesetz hier. Also mußte sie
sich gebulden.

Thaddäus stand mit seiner Mutter und mit
Thelotte im halbdunkeln Flur vor dem Eingang
zum „Heiligen Grab“ mit den mumifizierten

Mühschiffeln. Die Tür war abgeschlossen. „Wir
kommen zu Ihnen, Herr Danneberger, wenn Sie
gestatten!“ sagte Frau Jakimoff rasch.

Ich eilte voraus, stellte leibliche Ordnung in
meiner Stube fest, ließ sie eintreten und wollte
mich, nach einem Blickaustausch mit Thelotte,
wieder empfehlen. Aber Thaddäus sagte: „Meine
Mutter will dich bitten, Onkel Gustav, sie anzu-
hören. Thelotte weiß schon.“ Er schloß die
Tür hinter uns. In dem engen, schmalen Dach-
schloß standen wir uns einander so nahe gegen-
über daß ich von dem starken, schwülen Parfüm,
das Frau Marions Kleidung und ihre Wäsche
ausströmte, ganz benebelt wurde. Ich sah die
ebenenmäßigen Büben, den roten Mund, die hoch-
graunen, großen Augen, die feucht schimmerten,
dicht vor mir; ihr Atem ging über mich hin,
während sie sprach. Ich wurde das Gefühl nicht
los: eine schöne Sündlerin. Aber die Erinnerung
an das verlegende Wort des kleinen Ferdi
Schlüßlers riß mich daraus zurück. „Es ist die
Mutter unseres Thaddäus!“ sagte ich mir.

Ich wollte den höflichen Wirt spielen, rückte
die paar Stühle zurecht, aber niemand nahm
Platz.

„Ich weiß nicht mehr, an wen ich mich um
Fürsprache wenden soll.“ sagte Frau Marion und
betappte mit dem winzigen Spitzenbügel ihre
Augen, drückte es dann gegen die Nase, ver-
schluckte ein Schlucken, faltete die Hände über
dem zerkrümelten Tischlein und sah mich trän-
enmühsam an, „sind Sie wirklich der Freund mei-
nes Sohnes, für den ich Sie halte, nach allem,
was mir Fräulein Danneberger in Samaden da-
mals gesagt hat, dann greifen Sie jetzt ein!“

Thaddäus stand mit hängenden Armen da,
unbeweglich. „Mama, es ist alles nutzlos, ich
nur Dual und Quälerei für dich, für mich und
die andern. Laß doch endlich.“

Frau Marion zog mich ans Fenster und redete
auf mich ein. Ich hörte sie aber nur halb, denn
ich achtete zugleich auf das tonlos, aber ein-
dringlich geführte Gespräch zwischen Thelotte
und Thaddäus.

Was von Thaddäus verlangt wurde? Eine
Kleinigkeit. Vielleicht nur eine Form. Er sollte

Jakimoff ein paar gute Worte sagen, sollte die
heftigen Ausbrüche, die er gegen ihn gebraucht
hatte, zurücknehmen. „Das soll nicht heißen, um
Verzeihung bitten wie ein Kind, das unartig
war. Nein, das ist es nicht. Thaddäus sah es
nur so an. Ganz im Gegenteil: als Gentleman
soll er handeln. Aug in Aug ein Unrecht beken-
nen oder eine Leberleiung, sonst nichts. Und wenn
er nur mir zuliebe tut. Schändet es einen Mann,
einen Fehler, den er begangen, einzuflehen?
Alles kann wieder gut werden. Sacha hat mir
versprochen... Mein Mann ist nicht kleinlich,
nicht nachträglich. Thaddäus soll sein Studium
beenden, wo und wie er will. An nichts wird es
ihm fehlen. Jeden Tag ist er uns in Kurnegalle
willkommen, uns beiden, als lieber Sohn, als
Freund meines Mannes. Was für Ausichten
bieten sich ihm, wenn er jetzt diesen Starrsinn
ausgibt. Hinter Jakimoff und seiner Mutter
stehen doch Millionenvermögen, von denen man im
armgeordneten Deutschland gar keinen Begriff
hat. Da, ich weiß nicht mehr, was ihn überzeugen
soll. Er geht aus Starrsinn, ganz unnötiger
Weise, ins sichere Elend. Und darum sage ich:
wer kein Freund ist, der hindert ihn an dieser
Arbeit. Das ist jetzt die letzte Gelegenheit ein-
zutreten. Jakimoff würde ihn heute noch her-
lich begrüßen. Wir sitzen eine Stunde bei Tisch
im Hotel beisammen. Ein Sündedruck, eine kurze
Ausiprache. Dann ein Glas Wein. Ein bißchen
Nüchtern, ein bißchen Gutsinn. Man muß doch
auch einmal ein Opfer bringen können. Für die
leibliche Mutter!“

Immer mehr hatte sie sich in Erregung ge-
sprochen, der Klang der eigenen Stimme, der
leichten starken Worte peitschte sie auf, erschütterte
schluckte sie und warf sich mit beiden Armen
gegen das Fenster, das Gesicht vergrabend.

Thelotte war bewegt von diesen Tönen. Viel-
leicht war's lebhaft die akustische, die klang-
liche Wirkung. Das Frauengemüt als Neul-
barte. Kurz, auch das sportfähigste Schwimmer-
herz unserer Vito ward schwach. Sie preschte immer
wieder die Hand von Thaddäus und schob ihn,
drängte ihn seiner Mama zu. Es war rührend,
gewiß auch verständlich, denn man muß sich vor-
stellen, daß Vito von Kindheit an Vollwaise ist,

sich ihrer Mutter kaum entziehen kann. Aber
falsch war es doch.

„Ich kann das jetzt nicht länger mit anhören.“
sagte Thaddäus finster, und es lag neben dem
Trost und dem Stolz doch auch fast etwas Ver-
ächtliches in Ton, Blick und Haltung. „Das
Thelotte deine Partei nimmt, Mama, ehri sie.
Sie ist ein guter Kerl. Immer gewesen. Aber
als Mädel verheißt sie nicht, um was sich han-
delt. Das ist hier Männerfrage.“

Schluchzend lagte Frau Marion auf. „Das
sagst du, weil deinen achtzehn Jahren. — Herr
Danneberger, ich liebe Sie an, bitte, bitte, helfen
Sie mir doch!“

„Ach, Onkel Gustav!“ rief Thaddäus sofort ein.
„Ich dir gar nicht erst Mühe. Wertes Gebot
wohl gar. Konfirmationsprüche — Kom-
promisse.“

Ich lehnte mit der Schulter an der schrägen
Wand, weil ich eines äußeren Halts bedurte.
Innerlich fühlte ich mich hart. „Keine Sorge,
Thaddäus.“ sagte ich, „ich bin der letzte, der einen
ganzem Mann, wie du einer bist, zu einem Kom-
promiß beizwagen möchte. Treibt dich's aus
Innerem, deiner Mutter beizuhelfen, dann Gut
ab vor deinem Entschluß. Aber es tät mir in der
Seele weh, wenn ich glauben müßte: du wirft
um äußerer Vorteile willen untreu an dir sel-
ber, an deinem Stolz, an dem Charakter, den
ich respektieren will.“

Ein paar Atemzüge lang sah sie mich ganz
saffungslos an, die beiden Frauen. In Frau
Marions Antlitz gab's eine rasche Wandlung vom
Schreck zum Jörn, dann zu einer Art Wut.

„Das ist geradezu — ein Verbrechen be-
gehe Sie an ihm! Wissen Sie das? Sie sind —
ein Teufel sind Sie!“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Thelotte
mich an. Sah Frau Marion an und dann
Thaddäus.

Thaddäus hatte sich noch immer nicht gerührt.
Nur noch fester preschte er die Rippen aneinander.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Berufswahl.

Das Osterfest mit seinen Schulfestungen wirkt seine Schatten voraus. Tausende Knaben und Mädchen haben wiederum ihre Schulleistungen abgelegt und sollen nun für einen Lebensberuf vorbereitet sein. Für die Knaben ist diese Frage bedeutend wichtiger und ernster als für die jungen Mädchen, wemalich auch mit jedem Jahre die Zahl der Mädchen, die auf einen Beruf angewiesen sind, im Steigen begriffen ist. Die Berufswahl stellt in jedem Falle die Eltern vor eine schwere Aufgabe, denn die Fälle, wo der Junge selbst schon so weit ist, einen ihm zuzugewandten und seinen Fähigkeiten entsprechenden Beruf zu erlernen, dürften wohl nicht allzu häufig vorkommen. Erfreulicherweise findet bei der Gewandlung der beruflichen Berufsberatungstellen und die Gepflogenheiten, mit dem Lehrer vor dem Suchen einer Lehrstelle Rücksprache zu nehmen, immer weitere Ausdehnung. Es kommt heute ungemein viel darauf an, daß man für den Knaben nicht nur den „traditionellen“ Beruf wählt, sondern daß man ihn einem Aufgabenkreis zuführt, der seinen natürlichen Veranlagungen und Fähigkeiten entspricht und ihm Ausblick auf Fortkommen ermöglicht. In diesem Zusammenhange sei auch an dieser Stelle auf die Auskunftsstellen hinzuweisen, die heute von fast allen Berufsberatungsstellen gerade zu diesem Zwecke eingerichtet worden sind und die schon sehr lehrreich gewirkt haben. Der Ernst des Lebens tritt heute viel früher als ehemals an die Kinder heran, hauptsächlich dort, wo sie gemungun sind, sobald als möglich Geld zum eigenen und zum Unterhalt ihrer jüngeren Geschwister mit zu verdienen. Moge allen unseren Knaben und Mädchen, die in diesen Wochen an der Hand der Eltern ihre Lehrstellen abschließen, ein glückliches Geschick das Richtige finden lassen und sie eingeleitet werden lassen der Mahnung Bodenfinden:

„Mit jedem Hauch entfliehet ein Teil des Lebens, nichts bleibt heutzutage für das, was du verloren; drum lüchle früh ein würdig Ziel des Strebens; es ist nicht deine Schuld, daß du geboren, doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens!“

Nachbilde vom Tage.

Samstag, 17. Januar.

Ein Pionier der Technik, Friedrich König, Erfinder der Buchdruck-Schnelldruckpresse, schloß am 17. Januar 1833 seine Augen für immer. Er war 1774 am 17. April zu Gießen geboren und ging nach England, wo er 1810 die erste Flachdruckmaschine, 1811 die erste Zylinderdruckmaschine (mit Wasser) heraufbrachte. Schon 1816 erlangte er die Schöner- und Wiederdruckmaschine. Mit Wasser zusammen gründete er 1818 in Kloster Ditzingen bei Würzburg die noch heute führende Schnellpressenfabrik. — Der 17. Januar 1826 ist der Geburtstag des Kunsthistorikers Wilhelm Lübke (zu Dortmund). 1866 wurde er Professor am Polytechnikum Stuttgart, folgte 1885 einem gleichen Rufe nach Karlsruhe, wo er am 5. April 1893 starb. „Geschichte der Architekturstilarten“, „Geschichte der Architektur“, „Geschichte der Plastik“, „Grundriss der Kunstgeschichte“ u. a. sind seine hinterlassenen Werke. — Am 17. Januar 1924 starb der ungarische Graf Osga von Zich im Alter von 75 Jahren. Er war als Komponist wie Klaviervirtuose gleich hervorragend, obwohl ihm die rechte Hand fehlte, die er im Jünglingsalter bei einem Jagdunfall verlor. — Im Weltkrieg streckte am 17. Januar 1916, nachdem Gefolge besetzt war, Montenegro die Waffen. Zum Friedensschluß zeigte es aber keine Bereitschaft.

Vorträge der Stadtmission. „Das magnetische Feld“ hieß das Thema, das Herr Peterse am Donnerstagabend in der Stadtkirche behandelte. Wie die gesamte Umgebung eines Magneten unter seiner Kraftwirkung in irgend einer Weise steht und beeinflusst wird, so fand auch wir in einem magnetischen Felde. Die Naturwissenschaften hat erkannt, daß selbst vom kleinsten Atom starke Kräfte ausgehen. Wenn es nun aber einen Geist und einen Satan gibt, wie gewaltig müssen dann ihre Kräfte sein! Am Mittwoch erhielten wir ein Bild über die satanischen Kraftwirkungen in dem Vortrag „Der Fürst dieser Welt“. Aber auch Gottes Kräfte wirken auf uns ein. So ist auch hier das Gesetz der Polarität gewahrt: wir stehen zwischen Gott einerseits und Satan andererseits. Unsere Lage wäre verwickelt, wenn wir nicht ein Organ hätten, das solche Kräfte einlassen oder ausschließen kann. Auf einer Funktion können nur Aetherwellen aufgenommen werden, auf deren Wellenlänge die Station sich eingestellt hat. Welchen Bewegungen und Reizen wir uns aber öffnen, inwiefern werden wir immer stärker unterworfen. Wir kommen ihrem Kraftzentrum immer näher, darum prüfen wir sorgfältig, mit wem und womit wir umgehen!

Ein Musikdirektor sagte dem Redner einmal: „Es gibt eine Musik des Verstandes, eine Musik des Geistes und eine Musik der Geschlechtlichkeit!“

Eine Frau äußerte einmal zu dem Vortragenden: „Ich fühle direkt, wenn jemand mit unreinen Gedanken eintritt.“ Ein Arzt mit sehr feinem Empfinden bekannte einst dem Redner: „Man muß mit dem Hypnotisieren sehr vorsichtig sein; denn man kann der Seele des Patienten ein so schweres Trauma zufügen, daß sie nie wieder heilt.“ Wenn nun aber jemand lebendig unter dem Einfluß satanischer Mächte stand, so daß ihre

Anziehungskraft ins Unermessliche gestiegen ist, wie kann man dann noch in das göttliche Reich gelangen? Der Redner antwortete mit einem Gleichnis: Ein Schiff laufe, irgendwo. Über der Funter auf seinem Turm leuchte: „Schiff in Not! Zu Hilfe! Pumpen verfallen! Ventil bricht! Gift! Keisel explodiert!“ Es war dichter Nebel. Als aber die Morgendämmerung kam, lagen 10 Schiffe um das sinkende umher. So reiche Gottes Kräfte herein in das zerfallende Machtgebiet Satans und bringen Rettung denen, die diese Rettung wollen.

St. Antoni. Auch das so verachtete und doch allseitig geschätzte Vorkontier, unser Schwein, hat seinen Patron. Dies ist der hl. Antoni, dessen Gedenktag auf den 17. Januar fällt und dem zu Ehren im Mittelalter die Angehörigen der St. Antoni-Gewerkschaften ihre Schweine frei umherlaufen ließen. Ein mit dem Antonitag verbundener volkstümlicher Brauch, der darin bestand, daß in manchen Gegenden an diesem Tage frisches oder geräucherter Schweinefleisch zum Altar gebracht und nach dem Gottesdienst an die Armen verteilt wurde, hat sich bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten. Wie Johannes und Martini, so ist in verschiedenen Gegenden der Antonitag der größte Feiertag für das Gefinde, für Verkäufe und Abmachungen.

Gegen Schmutz und Schand im Film. Auf Antrag des bad. Ministeriums des Innern hat die Filmoberprüfstelle in Berlin Teile des Films „Das Piratenboot“ (National-Film-U.S.) wegen der verlogenen und entwürdigenden Wirkung dieser Teile des Films verboten.

Chronik der Vereine.

Flämschmiederei e. V. Ortsgruppe Karlsruhe. Und die Bestimmungen über die Wiederherstellung. Wenn die Flämschmiederei, freit sich der Himmel! Wie die Flämschmiederei erfüllen die Flämschmiederei des Flämschmiederei. In diesen und Verschieden trafen die Flämschmiederei und Flämschmiederei, die in der Flämschmiederei weggeführt waren, mit den Freunden zusammen, die es bereits am Vortage in die Flämschmiederei hatte. Voll richtiger Wanderlust marschierten wir durch das Mittelalter hinauf zum Steiffelsberg. Der Aufstieg zum Turm wurde durch eine selten schöne Aussicht belohnt. Bei der vom Turm unten grüßte der Pfarrer mit seinem schlankelem und die massive Donnersberggruppe. Von der alten Barockkapelle trübte die Flämschmiederei der Flämschmiederei, die in der Flämschmiederei romantischen Dahnner Festen im Flämschmiederei. Wer denkt nicht unwillkürlich an die in diesen Jahren Dahnner Schloß, an Bismarck und an Drachenfels? Unter den zahlreichen blauen Gebirgsfelsen, Steingebirge und Felsenhöhlen ragt im Südwesten als wichtiger Eckstein auf demselben Boden der Weingebirge mit seinem burgartigen Regelspiel fast empor. Ins Glas wandert unser Auge, ins alte deutsche Glas, auf die uns bekannten Weinberge, dem naben Weingebirge, um dessen Erklärung 1870 so viel deutliches Blut geflossen, auf die in der Ebene streckenden freundlichen Dörfer und Städte, deren einstige Fruchtbarkeit zu uns niemals vergessen werden. Schwarzwald und Oberrhein, die Herzen unseres lieben Dahnner Landes erstrecken im Glanz der Mittagsonne. Trotz großer Entfernung waren bei der außerordentlich klaren Luft die einzelnen Gipfel deutlich voneinander unterscheidbar. Nach etwa halbtägiger Fahrt lag unser Wanderführer das Schloß zum Aufbruch vorbei an wild eingeschnittenen Schluchten, diesem charakteristischen Merkmal des nördlichen Schwarzwaldes ging es hinauf zur „Hohen Perle“ und das auf windumhüllter Höhe gelegene Schloß Weingebirge — fest Ruine — dem südlichen einseitigen Hauptteil des Flämschmiederei. Den letzten Berg ging es hinauf und manchen Berg noch hinauf, auf unmarkierten und von unheimlichen Wäldern erfüllter in erimiger, eiserner Energie selbst a-hundertwegen. Durch Felsen und Gesteinswälder hindurch erreichten wir gegen 1/4 Uhr das fernabliegende Dorf Dornbach. Das in mittelalterlicher Stile erbaute Rathaus mit seinem schönen Radwerk und von einer Kunst zeugenden Schmitzereien lohnt allein für sich einen Besuch dieses schönen Bergdorfs, ganz abgesehen von dem guten Trofen, den uns die Rathauswirtin vorgesetzt hatte. „Im weißen Mann“ zu Bergschloß begrüßten uns die Wanderer und ber uns so nahe lebenden Ortsgruppe des anstößigen Flämschmiederei. Alte Erinnerungen wurden angedeutet. Schwungvolle, humorgewirkte Reden und Segenreden, daswischen gemeinsam gelungene Lieder, ließen bald eine angelegte Stimmung aufkommen. Die von einer wunderbaren Karlsruher Künstlerin, Fräulein Vili Kletter, zum Behalten geeigneten Gelangensproben fanden ihr bestes Echo bei der Zuhörer. So sammelten die Stunden wie Minuten, doch während der ganzen Heimfahrt waren alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vorzüglicher Laune. Vielesicht war der hübsche und reizende gut 1000er, den uns die Bergwanderer vorgesetzt hatten, hieran Schuld, vielleicht auch die herliche Aufnahme der befreundeten Wanderer. Aber wie dem auch sei, der Tag war wirklich schön und wird uns von keinem der Teilnehmer so leicht vergessen werden. h.

Weihnachtsfeier der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsverein Karlsruhe. Zum gemütlichen Familienabend veranlaßten wir uns am 11. Januar. Eingeleitet und umrahmt von Weihnachtsliedern kam zuerst eine Christbescherung für etwa 300 Kinder. Dann zeigte eine Kindergruppe des Weibereinervereins ein nettes Weihnachtsspiel. Herr Dr. v. v. v. sprach über die Kräfte der Kleinen. Sodann, nach einfachem Abendessen, sprachen wir die hier wohlbekanntesten Frau Ziller (Gesangs-), sowie Frau Schlegel (Stimme). Weiter kamen treffliche Darbietungen in form allgemeiner Befall aus. Wir hörten dann erste, sehr schöne Worte des Pfarrers Semmer. Der 1. Vorsitzende, Generalmajor Braucke, dankte dann allen denen, die sich um Vorbereitung und Durchführung des Abends verdient gemacht haben, insbesondere den Künstlerinnen und Stadtrat Reiff und nicht zuletzt den opferwilligen Spendern der Gaben für unsere Kleinen und für die Bedürftigen. Dieser Tag ist hiermit auch öffentlich bekannt gegeben. h.

Der Marine-Verein Karlsruhe bezing am vergangenen Sonntag im Restaurant „Völkchengarten“ seine Weihnachtsfeier, bei überaus gutem Belag. Eingeleitet wurde die Fete durch einen Männerchor „Dumme an die Nacht“ von Helgoland. Hierauf, dem ein Vortrag, vortragen von Prof. Schlegel, folgte. In seiner Begrüßungsansprache konnte der 1. Vorsitzende, Oberverwalter Kletter General Ritter zu Diersburg als Vertreter des bad. Riegerebundes, sowie mehrere Vertreter der hiesigen Regiments- und Waffeneinheiten, ebenso eine Reihe ehemaliger Angehöriger der Marine willkommen heißen. Nach einem weiteren Vortrag des Herrn „Cornett Quartett Krause“ überbrachte General Ritter zu Diersburg die Grüße des Präsidiums des badischen Riegerebundes. Nachdem nun zwischen den weiteren Programmnummern der Kinder mit einer kleine Ueberrückung

gedacht wurde, dankte Dr. med. Krüger im Namen der Gäste für die Einladung zu der Fete und gedachte der Tatkraft der „Hilfskreuzer“ während des Krieges und konnte einiges selbst Mierliches erzählen. Im weiteren Verlaufe des Abends konnte der Vorsitzende 13 Kameraden ehren, die dem Verein 25—38 Jahre angehören. In schönen Worten führte Kamerad Keller seine Kameraden zurück in ihre aktive Dienstzeit. Die dort gelebte Kameradschaft hätten sie mit ins spätere Leben übernommen und auch während dieser langen Zeit dem Verein gehalten, wofür sie der Verein belohnen möchte, nicht in einem großen Gedenke, sondern mit einer kleinen Gedenkmünze mit der Aufschrift „Für Treue im Verein“. Da der Vorstand Keller selbst zu den zu ehrenden Mitgliedern gehörte, wurde ihm das Abzeichen durch den Ehrenvorsitzenden Donnet, überreicht, wobei er die Worte des Vorsitzenden an seine Kameraden, auf diesen selbst zurück. Nach weiteren Vorträgen des Gesangsquartetts „Abteigold“ und des „Cornettquartetts Krause“, einem vierstimmigen Weiblichstich der Gebrüder Hermann und Karl Herz und der üblichen Gedenkwortrede verließ der Abend, dem noch ein kleiner Tanz anschlöß nur zu schnell. Als es um 12 Uhr hieß, wurde im Saal nur zu schnell. Als es mit dem Bewußtsein, einer wirklich schönen Abend im Marine-Verein verleben zu haben. h.

Veranstaltungen.

Festhallekonzert. Das konzertierende Publikum wird an dieser Stelle nochmals auf das am Sonntag nachmittags um 4 Uhr in der Festhalle stattfindende Konzert der Vereinigung badischer Volkstümmer besonders aufmerksam gemacht.

Vertrauensallus Heinrich Reel. Wir weisen auf den heute abend im Badischen Konservatorium, Zimmer 8, stattfindenden dritten Vortrag über: „Moderne Musik“ von Heinrich Reel hin. Reel wird in diesem Vortrag, nachdem er die Gründe der Abkehr von der Romantik dargelegt hat, sich mit dem Verismo (Wirklichkeitsstuf) beschäftigen.

Standesbuchauszüge.

Sterbefälle. 13. Jan.: Gustav Kammerer, Landwirt, alt 82 Jahre. 14. Jan.: Elzriede, Vater Otto Hank, Handelslehrer; Johanna Stier, alt 48 Jahre, Volkstheaterin. Katharina Nuch, alt 66 Jahre, Ehefrau von Josef Nuch, Landwirt; Magdalena Burkhardt, alt 55 Jahre, Witwe von Johann Burkhardt, Werkmeister. 16. Jan.: Theodor Schmidt, Privatmann, alt 81 Jahre; Ingeborg, alt 2 Monate 8 Tage. Vater Donald Seelitz, Schlosser.

Ein Gewerbe- u. Handwerkerhaus in Mannheim.

1. Mannheim, 16. Jan. Die Errichtung eines Gewerbe- und Handwerkerhauses ist in Mannheim geplant. Der fortschreitende Ausbau der Berufsvereinigungen macht die Anstellung berufsmäßiger Geschäftsführer der in Betracht kommenden Innungen und Vereinigungen notwendig, und zur Wahrung der Interessen und zur Hebung des ganzen Berufsstandes die Errichtung von Geschäftsräumen. Mitbestimmend bei dem Plan einer Errichtung eines Gewerbe- und Handwerkerhauses ist auch die große Raumnot, da die einzelnen Innungen bisher nur notdürftig untergebracht sind. Im Erdgeschoß des Gewerbe- und Handwerkerhauses sollen geeignete Kadenlokalitäten mit entsprechenden Nebenräumen für den Bedarf der Innungen selbst wie auch zur Abgabe an Interessenten eingerichtet werden. Gleichzeitig ist auch die Einrichtung von großen Restaurationsräumen als Treffpunkt der Handwerker geplant und in Verbindung damit ein Versammlungsraum zur Abhaltung von Sitzungen, kleineren Kongressen usw., sowie Konferenz- und Besprechungszimmer geplant. Vor allem soll auch die Gewerbebank in dem Haus untergebracht werden.

Außer für die Handwerkskammer sind in den Dbergeschossen die erforderlichen Büros für die Handwerkerkorporationen und auch für das Hauptgewerbe in Aussicht genommen, wobei die über den Bedarf vorläufig vorzuziehenden Büros einstmals an Interessenten zum Zwecke der Remittabilität vermietet werden könnten. Insbesondere wäre Gelegenheit geboten, durch Abgabe von Büros an Anwälte, die von diesen zur Zeit benutzten Wohnungen für die Allgemeinheit freizumachen. Die Platzfrage könnte in Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Mannheim derart annehmbar gelöst werden, daß die Stadt den im Verkehrsraum gelegenen sog. Lauerischen Garten postweise an die Interessenten mit einem etwaigen Vorkaufrecht der Gebäulichkeiten überlassen würde.

Die Mittel zum Aufbau sollen eusebracht werden durch Zuschüsse von Interessenten (wie Brauereien, Industrie, und allenfalls auch Stadtgemeinde), durch Anteilscheine und dritte Hypothek und etwaigen Reichszuschuß, der damit dem Gesamtstandwerk zur Hebung seiner wirtschaftlichen Lage und zur Wahrung seiner Belange dienen würde und worauf die Korporationen als öffentlich rechtliche Institutionen von Rechts wegen zur Unterstützung Anspruch erheben könnten. Ausdialagebend dürfte vor allem für die Durchführung des Projektes der Umwandlung sein, daß das Gesamtstandwerk durch Errichtung eines Gewerbe- und Handwerkerhauses auch äußerlich bezogen würde, daß es allmählich seiner Dafeins- und seiner Existenzberechtigung bewußt wurde.

Aus Baden

Konstanz der südlichste deutsche Flughafen.

in Konstanz, 16. Jan. Die Geschäftsstelle der in Vorbereitung befindlichen Luftverkehrs-gesellschaft Konstanz verbreitet sich in einem längeren Aufsatz über die Ausichten der Stadt Konstanz als südlichster deutscher Flughafen und teilt dabei mit, daß schon seit länger als drei Monaten mit Nachdruck an der Einbeziehung der Stadt Konstanz in das Luftverkehrsnetz gearbeitet werde. Durch Beschluß des Stadtrats ist der frühere Flughafen (alter Exerzierplatz bei Stromerterdorf) seiner Bestimmung

wieder zugeführt worden. Die Handelskammer Konstanz hat in einem Rundschreiben alle größeren Industrie- und Handelsfirmen, Bankinstitute, Hotels, Verkehrsunternehmen usw. aufgefordert, sich an der zu gründenden Luftverkehrsgesellschaft zu beteiligen. Die zu errichtende Flughafen wird mit Pflanz- und Bollwerken versehen werden; der Flughafen soll bis Ende März landesfähig sein. Als Fluglinie wird zunächst die Strecke Konstanz—Karlsruhe—Mannheim (über Stuttgart) in Frage kommen. Außerdem wird die Möglichkeit bestehen, von Konstanz nach München zu fliegen und für spätere Zeit ist beabsichtigt, die Fluglinien mit Wasserflugzeugen nach Basel und dem Züricher See zu erweitern.

ds. Untergrombach, 16. Jan. Hier fuhr am 14. abends eine einzelne Lokomotive in eine Herde umherziehender Schafe, die einen Bahnhübergang überschreiten wollte 17 Hammel wurden dadurch getötet.

ds. Heidelberg, 16. Jan. Der Stadtrat hat in seiner gekürzten Sitzung beschlossen, die erste Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Drach zur Ausschreibung zu bringen. — Als gestern ein Bewohner von Neuenheim ein Zimmer, in dem Gasgeruch wahrgenommen wurde, mit offenem Licht betrat, erfolgte eine Explosion. Die Fenster wurden zertrümmert, der Mann kam mit dem Schrecken davon. — Ein 17 Jahre altes Dienstmädchen machte ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende. Man fand sie tot in Bett liegend vor.

ds. Rastatt, 16. Jan. Vorgehens nicht wurde ein verb. Landwirt von einem falschen Kriminalbeamten kontrolliert, wobei eine hiesige Kellnerin, die offenbar mit diesem gemeinsame Sache machte, dem Landwirt 85 M. aus der inneren Jopptasche entwendete. — Ein betrunkenen Hausierer aus Mannheim wurde nachts von einer Polizeipatrouille aufgegriffen, als seine Kleider von einer brennenden Zigarette, die ihm ins offene Hemd gefallen war, Feuer gefangen hatten und in Brand gerieten. Da er starke Brandwunden erlitten hatte, wurde er ins hiesige Krankenhaus verbracht.

in Bühl, 16. Jan. In der ersten Bürgerausschussung im neuen Jahre teilte Bürgermeister Dr. Gräninger über die Ursache des plötzlichen Verschwindens des Ratschreibers Michels befragt, mit, daß sich in der von ihm geführten Erwerbslosenfürsorgekasse ein Defizit von 2100 M. vorgefunden habe. Die Gemeinde habe jedoch keinerlei finanziellen Schaden erlitten. — Die Vorlage über die Gewährung eines Zuschusses an den Kreis Baden zur Erbauung einer Kreiswinterschule wurde zurückgezogen. Dagegen soll alles aufgegeben werden, um die Schule in Bühl zu erhalten.

ds. Rehl, 16. Jan. Der im hiesigen Krankenhaus zur Pflege untergebrachte Johann Baas 9 von Bodersweier vollendete gestern sein 90. Lebensjahr in er'annlicher geistiger Aktivität. Ein Quartett des Banauer Musikvereins brachte dem ehrwürdigen Jubilar gestern abend ein Ständchen. — Im abgelaufenen Jahr sind im Amtsbezirk Rehl 48 Personen aus ihrer bisherigen Religionsgemeinschaft ausgetreten, 41 aus der evangelischen und 7 aus der katholischen Kirche.

Waldshut, 16. Jan. Die Kreisversammlung sprach sich auf ihrer letzten Tagung dahin aus, daß für die angeregte Einrichtung einer landwirtschaftlichen Schwarzwaldschule durch den Kreis Freiburg ein Bedürfnis nicht vorhanden sei, nachdem auch eine landwirtschaftliche Winterschule in Donaueschingen eröffnet worden sei. Zur Unterstützung bedürftiger Schüler der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule des Kreises sollen 2000 M. ausgeschüttet werden.

Januar	
17.	Samstag
Tages-Notiz:	
Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.	

Die reichillustrierte Wochenchrift des Karlsruher Tagblattes liegt der heutigen Abendausgabe bei.

Wenn Ihr Haar anfängt auszufallen

Humagolon!

Humagolon ist in den einschlägigen Geschäften zu haben. Aufklärende Broschüre über Wesen und Wirkung des Humagolon versenden auf Wunsch kostenlos und postfrei die Sattinaer-Werke A. G., Berlin N. W. 7

Bürgerausschussführung.

Neubeschaffung von Anhängewagen für die Straßenbahn — Einstimmige Annahme der Luftverkehrsvorlage — Karlsruher Wohnungsbau 1925

Vertagung der Sitzung.

Zum ersten Male im neuen Jahre trat gestern nachmittags der Bürgerausschuss zu einer öffentlichen Versammlung zusammen. Anwesend waren 71 Mitglieder. Auf der Tagesordnung standen 13 Punkte.

Die Verlesung der Rechnungen für das Rechnungsjahr 1924/25 durch Stadtrat Falck wurde ohne Widerspruch entgegengenommen.

Zu der

Beschaffung von Anhängewagen

begründete Steinwurz (Wirtsch. Volkspartei) die Dringlichkeit der Vorlage, da der alte Wagenpark nicht mehr den Anforderungen des Verkehrs genüge. Redner befragte die Erziehung der Straßenbahnlinie nach Neureut und wünscht, daß die Linie nicht durch flaches Gelände, sondern der Straße entlang geführt wird.

Oberbürgermeister Dr. Winter eröffnete hierzu die Diskussion.

Bürle (Komm.) bringt berechtigte Klagen wegen Verschärfung der Vorzüge beim Verkehrsverhältnisse vor.

Trinks (Soz.) macht Vorschläge zur Verbesserung der Straßenbahnlinie innerhalb der Stadt, besonders der Linie 5.

Oberbürgermeister Dr. Winter teilt mit, daß die Aufgaben zur Bedienung des Verkehrs wiewohl nach den Vorzügen von der Stadtverwaltung die größte Beachtung finden. Es sind aber zurzeit dringender Arbeiten zu erledigen. Die ersten Entwürfe für die geplanten Projekte zum Ausbau des Verkehrsnetzes in den Vororten sind der Stadt bereits zugegangen.

Auch die Beschaffung von neuen Anhängewagen findet die einstimmige Annahme des Hauses.

Zur

Neuefickung der Schlachthofgebühren

ergreift der Stadtrat. Vorstand Omann Rothweiler (Soz.) das Wort und bittet diesen Punkt der Tagesordnung zurückzustellen.

Bild (Zentr.) tritt für einen Preisabbau der Schlachthofgebühren ein. Eine Ermäßigung der gemeindlichen Umlagen sei eine dringende Forderung.

Dumas (D. Nat.) begrüßt den Abbau der Gebühren und stimmt für die Annahme der Vorlage.

Koch (Soz.) verlangt die Herabsetzung der Gebühren in dem Maße, daß sie sich auch für das konsumierende Publikum auswirken. Redner macht auf Mängel in der Fleischkontrolle aufmerksam.

Bauer (Komm.) lehnt die Gebührenermäßigung ab.

Dr. Fromberg (Wirtsch. B.) teilt die Auffassung, daß die kleine Herabsetzung der Gebühren ein begründeter Anfang für den allgemeinen Preisabbau ist.

Nach einem kurzen Schlusswort von Oberbürgermeister Dr. Winter wird der wichtigste Punkt der Tagesordnung

Einbeziehung Karlsruhes in den Luftverkehr beraten. Oberbürgermeister Dr. Winter leitet diesen Abschnitt mit einer gehaltvollen Begründung ein, aus der folgende Punkte hervorgehoben seien:

Wir betreten mit dieser Vorlage Neuland. Das Vertrauen zur Technik und Entwicklungsfähigkeit unserer Stadt leitet die Stadtverwaltung, wenn sie mit dieser Vorlage der Stadt Karlsruhe den Anschluß an den Luftverkehr schaffen will. Nach einem kurzen Überblick über den deutschen Flugzeugbau, der in der Nachkriegszeit durch den Verfall der Produktion in seiner Entwicklung gedrosselt ist, weist der Redner die Vorteile des Verkehrsflugzeugs nach, dessen Geschwindigkeit das dreifache der Leistungsfähigkeit eines Seefahrers beträgt. Die meisten größeren deutschen Städte haben durch Errichtung von Luftlinien dem Flugzeug die bedeutende Mission anvertraut. Welche Stellung nimmt das Land Baden zu dieser Entscheidung ein? Die Antwort darauf war von jeher der Durchgangspunkt wichtiger Verkehrsbeziehungen. Im Jahre 1898 wurde die erste Eisenbahn in Baden eröffnet; ein Beweis, daß man damals schon erkannt hatte, daß Baden als Durchgangsgebiet für den nationalen und internationalen Verkehr eine wichtige Rolle spielen müsse. Diese Wichtigkeit müsse auch heute vorherrschend sein.

Karlsruhe ist ein Verkehrspunkt erster Ordnung.

Im deutschen Verkehrsnetz bildet unsere Landeshauptstadt einen wichtigen Punkt. Diesen Ruf zu erhalten, ist der Anlaß für unsere Stadt, Anschluß an das nationale Verkehrsnetz zu suchen. In der bisherigen Entwicklung des deutschen Luftverkehrs hat Baden nicht die genügende Berücksichtigung gefunden. Württemberg hat sich bei der Nord-Süd-Linie Frankfurt-Zürich in der Errichtung des Flughafen in Stuttgart eine Sonderstellung gesichert. Wir müssen uns entschließen, zur Wahrung unserer Interessen, nun selbst voranzugehen, wenn auch man bei diesem Schritt nicht billig. Die Landeshauptstadt hat sich deshalb auf eigene Füße gestellt. Eine ganz erhebliche Subventionen wird aber ein solches Unternehmen vorläufig unrentabel sein. Das Flugzeug, das von uns verwendet werden soll, hat sich bisher außerordentlich gut bewährt, so daß man sagen kann, daß es unseren Erwartungen entspricht. Ferner hat dieses Flugzeug den Vorteil, daß es bei eigener Treibkraft ohne erhebliche Subventionen von der Stadt Karlsruhe wirtschaftlich nützlich ausgenutzt werden kann. Ueber die technischen Vor-

züge dieses Flugzeugs geben französische Urteile unverständliche Auskunft.

Die Stadtverwaltung ist pessimistisch genug, in den ersten Jahren auch hier mit einem Defizit zu rechnen und Zuschüsse zu leisten. Aber es besteht die Hoffnung, daß sich das Unternehmen rentabel gestalten wird.

Die erste Frage ist die Schaffung eines geeigneten

Landungsplatzes.

für den der alte Exerzierplatz in Aussicht genommen ist und der nach Urteilen erster Sachverständigen für diesen Zweck ganz besonders geeignet ist. Zur Unterbringung der Flugzeuge denkt man an die Beschaffung eines Schuppens, der in Friedrichshafen steht.

Zur Durchführung des Luftverkehrs ist die

Gründung einer besonderen Gesellschaft

geplant, die als gesichert gelten darf. Handel und Industrie haben ihre Unterstützung zugesagt. Geplant ist vorläufig ein Verkehr mit Frankfurt und Basel, Fahrten nach dem Schwarzwald um.

Ein neues Moment ist jetzt aufgetaucht. Auch der badische Staat beabsichtigt jetzt, von Reichs wegen den Anschluß Karlsruhes an eine große Linie zu sichern. Wenn es dem badischen Staat gelingen sollte, diesen Anschluß zu erreichen, dann wird die Stadt dies mit größter Energie unterstützen. Das sind aber vorläufig noch Hoffnungen. Die Stadt Karlsruhe soll wie bisher ihr Ziel verfolgen. Baden war einer der ersten deutschen Staaten, der sich entschloß, eine Eisenbahn zu bauen; obwohl die verheerenden Einwürfe dagegen erhoben wurden. Mit dem Wunsch, daß auch das neue Projekt zu einer glücklichen Vollendung geführt werden möge, schloß der Oberbürgermeister seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Stadtrat Rothweiler begrüßt die Vorlage und gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Karlsruhe auch in diesem Punkt wieder als Kulturträger aufzutreten beabsichtigt und empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadtrat Frey (Dem.) stellt den Antrag, der Bedeutung dieses Projekts dadurch Ausdruck zu geben, indem der Vorschlag ohne Debatte angenommen wird.

Das ganze Haus nahm einstimmig auch diesen Punkt der Tagesordnung an. In der Geschichte unserer Stadt bildet diese reibungslose Erledigung einer wichtigen Verkehrsangelegenheit, die für unsere Stadt von weittragender Bedeutung sein wird, einen Markstein.

In der Frage des Ersatzes der Kosten für Straßen-, Gebirgs- und Kanalarherstellung durch die Anlieger wird nach kurzer Diskussion ein Antrag des Stadtrats, dieses angenommen, diesen Punkt von der Tagesordnung zurückzusetzen.

Die folgenden 5 Vorlagen, die sich auf den Erwerb und Verkauf verschiedener Grundstücke beziehen, werden ebenfalls ohne Debatte angenommen.

Eine längere Beratung erfordert

der Wohnungsbau 1925.

Bürgermeister Dr. Schneider bezieht sich auf die Begründung in der Vorlage und stellt fest, daß die Stadtverwaltung in der Gewährleistung von Baudarlehen in der liberalen Weise vorgegangen sei. Es war nicht möglich, dem Stadtrat und dem Bürgerausschuss schon heute einen größeren Betrag zur Bewilligung vorzuschlagen, da der Vorschlag noch nicht aufgestellt ist. Was heute verlangt wird, ist nur die Bewilligung eines geringen Betrages, um den Wohnungsbau wie bisher in kontinuierlicher Weise fortzusetzen.

Zu einem Antrag des Stadtrats, die Mittel der Stadt zur Gewährung von Bauzuschüssen von 800 000 M auf 1 200 000 M zu erhöhen, spricht Stadtrat Omann Rothweiler und begründet die Annahme aus ein-

dringlichste.

Stadtrat Stigmundt (Soz.) tritt für eine gesunde Wohnungskultur ein und befragt den Stadtrat über den Antrag. Auch ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Bauzuschüsse von 5000 M auf 6000 M zu erhöhen, wird von dem Redner aus härteste unterstützt. Wenn die Stadt heute nicht die Mittel zur Verfügung hat, um höhere Bauzuschüsse zu gewähren, dann müssen der Stadt größere Beträge zugebilligt werden, mit denen sie den Bürgern um Bewilligung von Baudarlehen in höherem Maße entsprechen könne. Die sozialdemokratische Fraktion stimmt der Annahme der beiden Anträge zu.

Stadtrat Weipert (Zentr.) macht Bedenken geltend, ob, solange der Vorschlag noch nicht vorliegt, aus genügend Deckung für die vorgesehenen Ausgaben im Wohnungsbau vorhanden sein wird. Es scheint daher ratsam, vorläufig das Baudarlehen in der alten Höhe zu lassen. — Redner befragt sich eingehend mit der Wohnungspolitik und der Erhöhung der Mieten für alte Häuser, die eine langsame Steigerung erfahren müssen. Wenn die Bau-

stätigkeit durch Gewährung von Bauzuschüssen gefördert wird, daß eine Verminderung der Wohnungsmittel eintritt dann werden auch die Tage der Awanasmirchenschaft gezählt sein. Redner tritt für die Einführung der freien Wirtschaft ein. Die abbezahlten Baudarlehen sollten zur Aufwertung der häuslichen Anleihen verwendet werden. Redner schlägt vor, einen Aufwertungsfonds zu gründen, in dem die Gelder sichergestellt werden.

Ein Antrag des Stadtrats Dumas, die Sitzung wegen der württembergischen Feiern in der Festhalle zu vertagen, wird mit 23 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Die Deutschnationale Fraktion, die Wirtschaftliche Vereinigung verlassen den Saal.

Stadtrat Reßler (Dem.) bringt verschiedene Wünsche vor.

Die Stadträte Müller-Büra und Höhn (Soz.) sprechen sich wie die Vorredner ihrer Fraktion für den obengenannten Antrag aus.

Auf den Antrag des Stadtrats Breithaupt (Nat.), die Versammlung zu vertagen, der mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt wurde, verläßt die Zentrumsfraktion den Saal, worauf die Beschlusfähigkeit des Hauses weitere Verhandlungen unmöglich machte.

Die Sitzung wurde hierauf auf nächsten Dienstag vertagt.

Badische Politik

Eisenbahnerversammlung.

13. Ahsf., 16. Jan. Eine am letzten Sonntag tagende, vom D. E. B. einberufene allgemeine Eisenbahnerversammlung, in der der Vorsitzende Stöfer über Arbeitsrecht und soziale Reaktion sprach, nahm eine Entschiedenheit an, die sich gegen das von der Eisenbahnerverwaltung getriggerte Sonderzulagensthem wandte. Auch die ungerechtfertigte Zurückweisung Rehs nach Klasse B war Gegenstand einer ernsten Kritik. Wie der Versammlungsleiter mitteilte, soll demnächst eine allgemeine Protestversammlung hier abgehalten werden.

Aus der Pfalz.

Die treudeutsche Stadt Auzel.

13. Auzel, 14. Jan. Der frühere Lehrer und Bürgermeister von Auzel, Knapp, der wegen seiner separatistischen Gesinnung aus seinen Ämtern ausgeschieden ist, soll durch Unterfaltung von gewisser Seite Aussicht haben, an der hiesigen Döchterhalle in Auzel angeheilt zu werden. Dagegen macht sich in der Einwohnerschaft aus leicht begreiflichen Gründen ein starker Widerstand bemerkbar, die in einem in Auzel verteilten Flugblatt zum Ausdruck kommt. Darin wird von den Eltern mit Entrüstung die Zumutung zurückgewiesen, die Erziehung ihrer Töchter einem Landesverrat anzuvertrauen. „Die Stadt Auzel, die so tapfer das Separatistengefährliche abgewehrt hat“, heißt es in dem Flugblatt, „darf nicht nachträglich ihren guten deutschen Namen mit einem Schandfleck besudeln und sich von den übrigen Städten der Pfalz isolieren. Ueberall werden die Separatisten und ihre offenen oder stillen Anhänger mit Verachtung gestraft. Auzel darf keine Ausnahme machen.“ Die grundsätzliche Einstellung der pfälzischen Bevölkerung zu den Separatisten erhebt aus folgenden Sätzen des Flugblattes: „Auzel dürfen nach dem Separatistengefährlichen und dem Londoner Annahme-Abkommen die Separatisten von den deutschen Behörden nicht strafrechtlich verfolgt werden, noch darf ihnen die Bevölkerung ein Geld antun. Moralisch aber sollen und müssen sie in der öffentlichen Meinung der treudeutschen pfälzischen Bevölkerung gerichtet bleiben, ebenso wie die öffentliche Meinung in Frankreich und Belgien heute noch diejenigen in Acht und Bann hält, die während des Krieges die nationale Ehre verraten haben.“

Urteile des Landauer Militärgerichts.

12. Landau, 16. Jan. Von dem französischen Militärgericht in Landau wurde der Regierungsbote Johann Braun in Speyer wegen Waffenbesitzes zu 14 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Schicksal des alten Mannes ist deshalb besonders tragisch, weil er von seinem eigenen ungeratenen Sohn, mit dem er sich überworfen hatte, bei der französischen Gendarmarie denunziert wurde, die nachts bei Braun eine Hausdurchsuchung vornahm und in einer Schublade eine alte unbrauchbare Waffe fand. Der Einspruch des Braun gegen seine in Abwesenheit erfolgte Verurteilung ist nunmehr verworfen worden, obwohl Braun den Nachweis führte, daß die bei ihm gefundene Waffe garnicht mehr gebrauchsfähig war und daß er sie nur zur Erinnerung aufbewahrt. Dagegen befehlen 2 Separatisten, die Gebrüder Hammerdorn aus dem Ort Mündenheim bei Ludwigshafen, 2 automatische moderne Schnellfeuerpistolen, die sie im Bett versteckt hatten, wo sie von der deutschen Polizei bei einer Hausdurchsuchung gefunden wurden. Diese beiden Separatisten, die auf die Anzeige der deutschen Polizei hin ebenfalls vor dem französischen Militärgericht angeklagt waren, kamen mit je 15 Tagen Gefängnis davon.

Geheimrat Wappes.

p. München, 15. Jan. Dem verdienten pfälzischen Regierungsdirktor, Geheimen Rat Wappes, hat der Pfälzer Treubund in München einen an Ehren reichen Abschiedsabend bereitet. Der Ministerpräsident Held, der Minister des Innern Dr. Stübel, der preussische Gesandte Deuk und Freiherr v. Stumm von der Reichslandtschaft, die ausgewiesenen Regierungspräsidenten Freiherr von Gillingenberg und v. Winterstein, lehr in Augsburg und Landshut, und pfälzische Abgeordnete waren zugegen. Generalstaatsanwalt Nork, Vorsitzender des Pfälzer Treubundes, hielt die Dankrede.

Aus Nachbarländern

tu. Straßburg i. E., 16. Jan. Ein Großfeuer hat die Ortschaft Stohheim heimgesucht. Ein in der Scheune des Landwirts Cromer ausgebrochenes Feuer breitete sich rasch aus und legte viele Gehöfte in Schutt und Asche. Sieben Stück Großvieh und vier Kleinvieh fanden den Tod in den Flammen. Außer einer Dreifachmaschine sind weitere zahlreiche Landw. Maschinen zerstört worden. Die Landwirte Cromer und Gels sind nur schwach versichert.

tu. Ruppertslohfen (Hohenzollern), 16. Jan. Nachdem erst kürzlich der Ort durch ein Großfeuer heimgesucht worden war, dem fünf Gebäude zum Opfer fielen, brannte jetzt das Wohnhaus des Schuhmachersmeisters Rotenburg er völlig nieder. Außer dem Mobiliar ist ein großes Schuhwarenlager vernichtet worden. Es wird Brandstiftung vermutet; als verdächtig wurde der Sohn des Abgebrannten in Haft genommen.

Sport-Spiel

Fußball.

A.S.B.—Germania Durlach. Am Sonntag nachmittags 1/2 Uhr teilte der A.S.B. gegen Germania Durlach auf dem A.S.B.-Sportplatz. Beide Vereine haben sich in den Verbandsspielen als äußerst spielfertige Gegner erwiesen. A.S.B. benötigt zur Erringung der Meisterschaft noch 3 Punkte, während Durlach alles daran setzen wird, den 2. Platz in der Tabelle zu bekommen. Das Spiel verlor daher sehr interessant zu werden. Vorher trafen sich die 2 Mannschaften beider Vereine gegenüber.

Beierheim—Südbaden. Entscheidungsspiele um die Bezirksmeisterschaft. Auf dem Platze des Fußballvereins Beierheim findet am kommenden Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr obiges interessante Treffen statt, dessen Ausgang dem Sieger die Meisterschaft im Bezirk II bringen dürfte. Der FC. Südbaden, welcher mit gleicher Punktzahl wie Beierheim mit an führender Stelle der Tabelle steht, wird alles versuchen, Beierheim die für die Bezirksmeisterschaft so wertvollen zwei Punkte kritisch zu machen. Für Beierheim wäre es natürlich von großem Vorteil, neben der Bezirksmeisterschaft, die ihm bereits die Teilnahme an den höheren Fußballspielen zur Verfügung liefert, auch die Bezirksmeisterschaft in den Verbandsspielen zu erringen. Dadurch würde sich die Anzahl der Teilnehmer an den Fußballspielen zur Kreisliga im nordwestlichen Bereich verringern. Es ist daher ein spannender Kampf zu erwarten.

Winterport.

Hochbetrieb in Garmisch-Partenkirchen. Nach der vor acht Tagen erfolgten Eröffnung der Winterportation durch die Werdenjesser Seilbahn und die Eislaufbahn, die am 17. bis 25. Januar die Große Trabrennwache. Die große Anzahl der Rennwagen hat den Rennverein Garmisch-Partenkirchen veranlaßt, den vier Renntagen noch einen fünften hinzuzufügen, der auf den 22. Januar festgesetzt wurde. Die Rennbahn befindet sich in bester Verfassung. Der Verein hat keine Kosten gespart, um die internationale Rennwoche zu einem interessanten sportlichen und gesellschaftlichen Ereignis zu machen. Die Meister der gemeldeten Pferde aus Bayern, Berlin und Hamburg sind bereits am Platze. Der Trainingsbetrieb ist schon seit Tagen im Gange. Die Witterungsverhältnisse sind ausgezeichnet. Auf dem Rennplatz liegt eine 15—20 Zentimeter hohe Schneedecke. Die Prüfungen der beiden ersten Trabrenntage am Samstag und Sonntag gruppierten sich um den großen Preis von Garmisch-Partenkirchen. Die beiden Vorläufe mit je 15 Startern werden am ersten Tage ausgetragen. Die sieben ersten jeden Vorlaufes sind am Sonntag im Entscheidungslauf startberechtigt. Das internationale Eislaufen-Turnier auf dem Niesersee hat mit dem Spiel des Sport-Clubs Niesersee gegen eine Wiener Stadtmannschaft begonnen und wurde von der bayerischen Mannschaft mit 4:2 gewonnen.

Graubündner Springerwoche. Der Skiverband der Tschechoslowakischen Republik entsendet zu den großen Sprungwettbewerben in St. Moritz, Pontresina, Davos und Arosa die drei Springer Goldmann, D. Remy und Wm. Als Verbandsvertreter fährt Ingenieur Jilek mit. — Der erste große Wettbewerb in der Schweiz steigt am Sonntag in Pontresina. Die deutsche Abordnung besteht aus Dr. Baader (Freiburg), G. Ermier (Särlersbach), W. Braun (Vatersbrunn), K. Heller (München) und Eder v. d. Planitz (Chemnitz). Führer ist Dr. Sillinger (Freiburg).

Die bayerische Skimeisterschaft mußte aus Mangel an Schnee verschoben werden. Als neue Termine kommen der 1. oder 15. Februar in Betracht. Der Ort der Austragung bleibt Bad Reichenhall.

Tagesanzeiger

(Man beachte die Anzeigen!)

Sonntag, den 17. Januar 1925.
Bad. Landestheater: „König Richard d. Dritte“, 7 bis nach 11 Uhr.
Städt. Konzertsaal: Badische Orchester: „Welt der Jugend“ nach „Friske“, 4 und 8 Uhr.
Colosseum: Täglich 8 Uhr Opern-Vorstellung.
Weltpanorama: Triel, Kalkstein u. Seebader.
Union-Theater: „Königliche Verurteilung“, 8 Uhr.
Kantabund Rheinbrüder: 8 Uhr Familien-Unterhaltung, Kähler-Krug.
M.A.S.: 8 Uhr Gastversammlung im Moninger.
Münchener Gesangsverein: 8 Uhr Generalversammlung.
K.E.V.: 8 Uhr Gastversammlung, Kaffee-Rosend.
Südbadener Gesangsverein: 8 Uhr Herrenabend, Eintracht.
Südbadener: Salvatorfest.
S.V.D.: 8 Uhr Herrenabend.
Reinhold Altmann: 8 1/2 Uhr: Klubabend.
Stadtkirche: 8 Uhr Vortrag.

Wobmel Tabletten

in allen Apotheken, Drogerien erhältlich für Sänger, Redner, Raucher

Warnung! Wenn Sie in einem Geschäft gegen

 <p>Kaisers Brust- Caramellen mit den 3 Tannen</p>	 <p>Gegen Husten katarrh</p>

lann muß jedes Paket zu 30 Pfg. und jede Dose zu 80 Pfg. in Schutzröhre 3 Tannen tragen. Die mit Wobmel bewährten Kaiser's Brust-Caramellen sind niemals fälschlich zu haben. Hüten Sie sich vor Nachahmern und dem werlosen Zerkrieg. Vertretungen: Lager A. Probst, Karlsruhe, Stefanienstraße 61, Telefon 4883.

festiges Kaufinteresse fehlt. Neuerdings wird auf Fall, soweit derselbe nicht in der Seitenfabrikation Verwendung findet, ein Einfuhrzoll von 20% per 100 kg. erhoben. ...

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe (Marktplatz).

Table with columns for item names (e.g., Ochsenfleisch, Rindfleisch) and prices in Goldpfennigen for different quantities.

Banken.

Bank von Frankreich. Der Banknotenbestand der Bank von Frankreich ist in der vergangenen Woche um 38 882 100 Fr. zurückgegangen. ...

Börsen und Finanzen.

Frankfurter Börse vom 16. Jan. (Draht). Der Verkehr an der heutigen Börse liegt recht lebhaft ein und nahm schließlich ein äußerst ergiebiges und interessantes Aussehen an. ...

Berlin, 16. Jan.

Die gestrige Abwärtsbewegung an der Börse nahm heute ihren Fortgang. Auf das Zustandekommen des Kabinetts Lutter werden große Abgaben des Auslandes erwartet. ...

Morgen-Ausgabe

Kurze waren ziemlich gut gehalten. Bab. Anilin 27/8, Rhodanin 7/8, ...

Amsterdam, 15. Jan.: 58,96 Gld., 16. Jan.: 59 Gld. ...

Paris, 16. Jan. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 88,225 Francs.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table of exchange rates and prices for various goods, categorized into Deutsche Staatspapiere and Fremde Werte.

Nach Sachwert verzinsliche Schuldverschreibungen.

Table listing interest-bearing securities and their market values.

Unnotierte Werte.

Table listing unlisted securities and their market values.

Frankfurter Kursbericht

Table of Frankfurt exchange rates and prices for various goods.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates and prices for various goods.

Frankfurter Kursbericht (continued)

Table of Frankfurt exchange rates and prices for various goods (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table of Berlin exchange rates and prices for various goods (continued).

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates and prices for various goods.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates and prices for various goods.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates and prices for various goods.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin exchange rates and prices for various goods.

